

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)**

289 (10.12.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589584)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Hülftingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechscolonne Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Hülftingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Postämter mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Kleinanzeigen 50 Pf.

29. Jahrgang.

Hülftingen, Freitag den 10. Dezember 1915.

Nr. 289.

## Fortschreitende Erfolge der Kämpfe am Bardar

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Dezember. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Lebhafteste Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Handen und in Gegend der Höhe 193 nördlich von Souain. Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Vapaume zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Abgehen von einzelnen Patrouillengefechten ist nichts zu berichten. Balkan-Kriegsschauplatz: Die Kämpfe südlich von Pledje, südlich Sjenica und bei Ipef wurden mit Erfolg fortgesetzt. Djafova, Dibra, Struga und Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Bardar sind in günstigen Fortschreiten. (B. L. B.)

## Erneute Kämpfe an der Isonzofront

(B. L. B.) Wien, 8. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Ruffischer Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Gjarowitsch betrieb österreichische Landwehr starke russische Erkundungsabteilungen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschüßkämpfe an der Isonzofront waren gestern heftiger als in den letzten Tagen. Nachmittags schritt der Feind zum Angriff auf den Nordteil der Hochfläche von Dobberdo. Gegen den Monte San Michele brach die italienische Infanterie in dichten Massen vor. Am Nordhang des Berges gelang es ihr, in einem Teil unserer Front einzudringen. Unsere Truppen gewannen durch Gegenangriff in erbittertem Handgemenge ihre Gräben wieder vollständig zurück; im übrigen wurde der feindliche Ansturm durch Feuer unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. — Auch im Abschnitt von San Martino scheiterten mehrere Vorstöße des Gegners. Abends wurde Sifiana von mehreren italienischen Torpedofahrzeugen beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der Angriff gegen die montenegrinischen Stellungen nördlich von Peranc hatte Erfolg. Wir erwiderten an mehreren Punkten die feindliche Wirt. Ipef wurde vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen erbeuteten 80 Geschüße, 160 Munitionswagen, 40 Automobile, 12 fahrbare Feldbatterien, einige 1000 Gewehre und viel anderes Kriegsgerät. Die Zahl der gestern von der Armee des Generals von Roewig eingebrachten Gefangenen übertrifft abermals 2000; unter ihnen befinden sich 300 Montenegriner. Die Artillerie nahm überall an den Kämpfen gegen die Werke der serbischen Armee teil. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Dom Seekrieg.

Der Flottenangriff auf San Giovanni di Medua im Lichte der feindlichen Berichte.

(B. L. B.) Cetinje, 6. Dezember. (Verstärkt eingetroffen.) Am Morgen des 4. Dezember hat ein österreichisch-ungarisches Geschwader, aus einem Kreuzer und sieben Torpedobootszerstörern bestehend, San Giovanni di Medua beschossen. Zwei Dampfer, darunter ein englischer, sind gesunken, ebenso zehn montenegrinische, mit Lebensmitteln beladene Segelschiffe. Ein französisches Unterseeboot wurde an der Küste nahe der Bojona zerstört und die Besatzung gefangen genommen.

Die U-Boot-Tätigkeit.

(B. L. B.) London, 8. Dezember (Reuter.) Daily Telegraph meldet: Der britische Kreuzer Commodore wurde versenkt. Ein Mann der Besatzung erkrankt. — (In den Riten ist ein Kreuzer dieses Namens nicht verzeichnet, es sei denn, es handle sich um einen Hilfskreuzer. Die Red.)

(B. L. B.) Neunorf, 8. Dezember. Aus Rom wird gemeldet: Der amerikanische Landdampfer Commodore ist bei Tripolis versenkt worden. Ueber das Schicksal der Besatzung und über die Rationalität des Unterseebootes ist nichts bekannt. (Nach der Nachricht trifft, hat das Schiff Col, alle Montebandee, an Bord gebot.)

## Aus dem Westen.

Die Humanität über die Balkanerober der Mittelmächte.

Paris, 8. Dezember. Die Bedeutung der Balkanerober der Mittelmächte wird von der Humanität (vom 1. Dezember) in einem militärischen Situationsbericht also gewürdigt: Man muß zugeben, daß es den Mittelmächten durch die einseitige Leistung des deutschen Generalstabes zu drei Vierteln gelungen ist, das Abienungsmandat über durchzuführen, durch das sie sich Luft geschaffen haben. Mag unter Expeditionskorps standhalten oder auf Salomiti zurückgezogen werden, jedenfalls haben die Mittelmächte durch ihre und die bulgarischen Siege die englische Blockade auf dem Lande durchbrochen und sich durch die Verbindung mit der

asiatischen Türkei eine Verproviantierungsmöglichkeit aus weiten, fruchtbaren Gebieten erschlossen. Dazu blockieren sie von Konstantinopel aus die Verbindung zwischen zwei Meeren und zwei Erdteilen. Das sind die Folgen der Fehler auf diplomatischem, der Verzögerungen auf militärischem Gebiet und des Mangels an Einheit zwischen den Verbündeten. Sie sind ernst und schwer. Sie verlängern den Krieg, weil sie allem Ansehen nach nicht wieder gut zu machen sind. Besonders England ist durch dieses böse Abenteuer bedroht. Wenn auch Deutschland nicht selbst gegen Ägypten und Indien vorgehen wird, kann und wird es doch über den Türken Waffen, Munition und Offiziere zur Verfügung stellen, um sich möglichst weitreichende industrielle und kommerzielle Einflußgebiete zu sichern. (R. d. H.)

Der französische Bericht.

(B. L. B.) Paris, 8. Dezember. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Laufe der Nacht ziemlich lebhaft Kanonade in der Champagne und örtlicher Kampf mit einem von unseren vorgeschobenen Posten südlich von St. Souplet.

Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien (schon unsere Artillerie, mit der belgischen zusammenwirkend, ein feindliches Werk in der Umgebung von Hel Sas aufnahmen. Das Werk wurde vollständig zerstört. Zwei Munitionslager gingen in die Luft. Im Artois war der Artilleriekampf im Laufe der Nacht sehr lebhaft. Heftige Geschüßfeuer beiderseits in der Umgebung von Sinceny und nördlich vom Bois en Gode, wo auch mit schweren Bomben gekämpft wurde. Im Abschnitt an der Aisnestraße beschloß unsere Artillerie die feindlichen Verbindungsgrößen erfolgreich. Aus der Gegend von Craonne werden Patrouillengefechte gemeldet, bei denen wir den Vorteil hatten. In der Champagne dauerte der Kampf um den Besitz eines vorgeschobenen Schützengraben fort. Südlich von St. Souplet führte unser Gegenangriff zur Wiedereinnahme eines großen Teiles des verlorenen Grodenstüdes. Ein anderer örtlicher Kampf von geringerer Erheblichkeit fand östlich des Hügel von Souain statt.

Belgischer Bericht. Außer dem wirksamen Feuer auf feindliche Gruppen nördlich und südlich von Dignuiden beschließen unsere Batterien die deutschen Schützengräben um Boumen zur Vergeltung, da der Feind trübnerebende Granaten verwendete. Im Abschnitt von Steenstraete wirkte unsere Artillerie mit den französischen Batterien bei der Zerstörung wichtiger feindlicher Erdarbeiten zusammen.

Gewisse Anzeichen erlauben den Schluß, daß die Ueberweisung in der Gegend der Her den feindlichen Truppen große Schwierigkeiten bereitet. Sie verlieren mehrere bedrohte vorgeschobene Werke.

## Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(B. L. B.) Peterburg, 8. Dezember. Amtlicher Bericht vom 7. Dezember. In der Gegend des Flusses Kremo südlich von Wilna schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter und nahmen die Insassen gefangen. In Gegend des Dorfes Janowka (9 Kilometer nördlich Buzajec) verfuhr der Feind mit heftigen Artilleriefeuer nach Osten vorgehen, wurde aber auf Wilchow zurückgeworfen. Ebenso waren feindliche Versuche, unsere Truppen in der Gegend der Dörfer Jagomir und Panzowka (15 Kilometer nördlich Buzajec) anzugreifen, erfolglos. Ostlich des Zwentenjees und südlich von der Wilija sowie in Gegend des Dorfes Sedrow (22 Kilometer nordwestlich Tornopol) erfolgreiche Tätigkeit unserer Auffklärungsgruppen. Von den östern Abschnitten der Front ist nichts zu melden.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Der bulgarische Vormarsch gegen das französisch-englische Expeditionskorps.

(B. L. B.) Sofia, 8. Dezember. Amtlicher Bericht vom 6. Dezember. Die Verfolgung der Franzosen auf dem linken Ufer des Bardar wird unaufrichtig von unseren Truppen fortgesetzt. Eine von Kischewo gegen Ochrida vorrückende Kolonne erreichte die Linie Tschernawoda—Sofiska—Solina (15 Kilometer nördlich des Ochridasees). In Konstir wurden unsere Truppen feierlich mit großem Geplärze empfangen. Die ganze Bevölkerung stürzte aus, um unsere heldischen Truppen mit begeisterten Schreien zu begrüßen. Die Leute von Konstir brachten zwei Depots mit Gewehren, Kriegsmaterial und Kanonbamben, ein Depot mit Uniformen, Decken, Automobilen, Benzol und vielem anderen Material. In Dibra wurden 1000 Gewehre und 120 Rufen mit Patronen und 22 Rufen mit rauchlosem Pulver erbeutet. 750 Mann wurden gefangen genommen. In Dibra wurde auch ein Lager mit österreichisch-ungarischen Gefangenen angegriffen, die seit zehn Tagen kein Brot erhalten hatten. 80 von ihnen waren halb tot. Es wurde sofort angeordnet, daß sie ärztliche Hilfe und Nahrung erhielten.

(B. L. B.) Sofia, 8. Dezember. Amtlicher Bericht vom 7. Dezember. Die Verfolgung der Franzosen beiderseits des Bardar wird von unseren Truppen fortgesetzt. Wir besetzten die Eisenbahnstation Demir Kapa und ließen 12 Kilometer östlich derselben. Unsere Truppen haben das Dorf Gwabica auf der Karte nicht auffindbar, von drei Seiten eingeschlossen. Es kam hier zu einem heißen Kampf, der bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Kolonnen griff ein französisches Bataillon bei dem Dorfe Petraz an, südlich der Station Dubawa, und zerstörte es durch einen Bajonetangriff. Es nahm dessen Lager vollständig in Besitz. Unsere südlich von Strumica operierenden Truppen südlich von Kofarino vorgeht. Die griffen die Franzosen und Engländer auf der ganzen Front an. 114 Engländer sind gefangen genommen, 2 Kanonen, 2 Munitionswagen und 1 Maschinengewehr erbeutet worden. Es wird erbittert gekämpft. — Unsere von Aidenow und Konstir gegen Ochrida vorrückenden Kolonnen sind in die Ochrida-ebene hineingekommen und haben die Stadt Ochrida in Besitz genommen. — Ka bei feindlich-montenegrinischen Front dauert das Einkommen der ungeheuren Mengen von Beute bei Tschakowa fort, 18 Kanonen, 100 Munitionswagen, 15 Automobile, 4 Fuhrwerke mit Kriegsmaterial usw. wurden erbeutet.

Zur Einnahme von Ipef.

(B. L. B.) Berlin, 9. Dezember. In Ipef spielten sich, wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, infolge des serbischen Widerstandes mit den in mehreren Kolonnen eingebrungenen österreichisch-ungarischen Truppen heftige Straßenkämpfe ab.

Montenegrinischer Bericht.

(B. L. B.) Cetinje, 8. Dezember. Am 5. Dezember griff der Feind unsere Vorposten bei Tscheweritsch und in der Richtung auf Blakow an. Trotz hartnäckigen Widerstandes hielten unsere schwachen Abteilungen den ganzen

Zaglan hat Johann auf ihre Hauptverteidigungsstellungen zurückzuführen. In Berücksichtigung der Gesamtlage mühten wir den Bezirk Tjoseluba räumen. An den anderen Teilen der Front keine Veränderung. Am Morgen des 6. Dezember überlagern zwei überreichlich-munitionierte Flugzeuge Getzine und warfen acht Bomben herab. Es wurde nur unbedeutender Schaden angerichtet. Eine Bombe fiel auf den Tennisplatz der englischen Gesandtschaft, eine andere in den Garten der französischen Gesandtschaft und verletzte einige Fensterbänke. König Nikolaus begab sich logisch in beide Gesandtschaften, um die Gesandten Frankreichs und Englands zu beschützen.

### Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 8. Dezember. Bericht des Hauptquartiers von gestern abend. An der Frontfront verbinden unsere Truppen den Feind durch fröhliche Angriffe, sich in seinen besetzten Stellungen bei Kule-Simara vollständig einzurichten. Am 6. Dezember näherten unsere Truppen sich mittels eines sechs Stunden dauernden heftigen Angriffs erfolgreich der Hauptstellung des Feindes. In diesem Kampfe nahmen wir ein Maschinengewehr und schossen ein feindliches Transportschiff mit unseren Geschützen in Brand. Wir haben festgestellt, daß der Feind infolge seiner Niederlage bei Selman Pas eine Menge Kriegsmaterial vergraben und Geschütze, Gewehre und Munition in den Tigris geworfen hat. — An der Dardanellenfront bei Anafarta behauptet sich der Feind unter Mitwirkung seiner Schiffe mit Unterbrechungen aus verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie erwiderte und nahm die Bogen, Schützengraben und Transporte nebst den Beschießungsstellungen bei den feindlichen Bombenwerfern und Geschützen unter wirksames Feuer. Bei Ari Burun ziemlich heftiger Kampf mit Bombenwerfern und Geschützen. Unsere Artillerie erwiderte fröhlich und brachte einen Teil der feindlichen Batterien zum Schweigen, verjagte einen feindlichen Kreuzer, welcher sich bei Ari Burun zu nähern versuchte und zerstörte feindliche Schützengraben und einen Teil ihrer Bombenwerferstellungen. Bei Sedd-ul-Nahr ziemlich heftiges feindliches Feuer mit Geschützen, Bombenwerfern und Lufttorpedos. Unsere Artillerie erwiderte und brachte ihr Feuer zum Schweigen.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 8. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront bringen unsere Truppen heftig mit dem Feind, der Kule-Simara verteidigt. Einige feindliche Kolonnen, die zu fliehen versuchten, erlitten starke Verluste. Wir erbeuteten 300 beladene Kamelle. Unsere vorgeschobenen Kolonnen, die von unseren Planen aus bis Sedd-ul-Nahr vorrücken, behaupten den Rücken des Feindes. — An der Dardanellen-Front bei Anafarta nahm unsere Artillerie einige verfallene feindliche Kanonen, seine Batterien und seine Transportschiffe in der Südbucht unter wirksames Feuer, fügte ihm Verluste zu und zwang seine Transportschiffe, sich zurückzuziehen. Bei Ari Burun zerstörte unsere Artillerie einen Teil der gedehnten Unterfunklöcher der feindlichen Kreuzer. Am 7. Dezember zerstörte die von uns vorgeschobenen Minen am rechten Flügel zwei feindliche Minen. Bei Sedd-ul-Nahr zwang am 7. Dezember unsere Artillerie einen feindlichen Monitor und zwei feindliche Kreuzer, welche Balanistik beschossen, sich zurückzuziehen, sowie einen feindlichen Kreuzer und einen Monitor, welche Rapa Tapa beschossen. — An der Kaukasus-Front: Erkundungsberichte.

### Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 8. Dezember. Entlang der ganzen Front wird lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie gemeldet, die von der unsrigen wirksam bekämpft wurde. Der Gegner machte auch reichlichen Gebrauch von erhellenden und Tränen erregenden Gasen. Am Nachmittag des 6. folgten auf fröhliche Artilleriewerbereitung Angriffe der feindlichen Infanterie gegen unsere Stellungen nördlich von Tre im Leprotale und östlich von Pissaga im Lercara-Tal. Die Angriffe wurden sofort glatt abgewiesen. Auf dem Karst benutzte unsere Infanterie trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse eine entschlossene und angriffsfähige Haltung. Im Nordabschnitt des Monte San Michele führte eine glänzende Unternehmung zur Eroberung eines starken Schanzwerkes des Feindes östlich von Plesona. Wir haben dem Feinde 146 Gefangene, darunter acht Offiziere, viele Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial abgenommen. Coborna.

### Politische Rundschau.

Häufigkeiten, 9. Dezember.

Änderung der Buttergrundpreise. Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung über die Regelung der Butterpreise vom 2. Oktober 1915 sind die in der Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 24. Oktober 1915 festgesetzten Grundpreise für die Provinzen Ostpreußen um 4 Mark, Westpreußen um 3 Mark, Schleswig-Holstein um 3 Mark, Posen und Danzow um 2 Mark, für einen Teil Brandenburgs um 1 Mark, für den Regierungsbezirk Köslin um 2 Mark und für die Regierungsbezirke Stettin und Stralsund um 1 Mark herabgesetzt worden. Für die Umgebung Groß-Berlins, Teile der Provinz Brandenburg, sowie die übrigen Teile Brandenburgs bleiben die alten Grund-

preise einstweilen bestehen. Die abgeflussten Grundpreise treten am 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 8. Dezember eine Verordnung über den Verkehr mit Butter beschlossen. Die Verordnung bezweckt in der Hauptsache einen Ausgleich zwischen Butterüberflutungsgebieten und Butterbedarfsgebieten zu schaffen. Eine Vermittlungsstelle erhält das Recht, von Molkereien, die im Jahre 1914 mindestens 500 000 Liter Milch oder ein entsprechendes Menge Rohm verarbeitet haben, bis zu 15 Prozent ihrer monatlichen Buttererzeugung abzurufen und den Butterbedarfsgebieten zuzuwenden. Die Vermittlungsstelle, als die zunächst die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Aussicht genommen ist, soll in erster Linie solche Buttermengen in Anspruch nehmen, über die noch keine Lieferungsverträge abgeschlossen sind. Reichen diese Mengen nicht aus, so sind die durch Verträge veräußerten Mengen entsprechend zu kürzen. Die Vermittlungsstelle liefert die Butter nur an Gemeinden oder vom Reichsanzeiger bestimmte Stellen ab. Die Verordnung enthält ferner Vorschriften über die Ausgabe von Butter- oder Fettkarten. Danach sind die Gemeinden berechtigt und auf höhere Anordnung verpflichtet, Butter- und Fettkarten einzuführen und zu bestimmen, daß die billigeren Butter- und Fettarten der minderbemittelten Bevölkerung vorbehalten bleiben. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1916 in Kraft.

**Stichtpreise für Gemüse, Zwiebeln, Sauerkraut und Säugpflanzstoffe.** Auf Grund der Verordnung des Bundesrats wird über die Regelung der Preise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut bestimmt, daß im Großhandel für 50 Kilogramm frei nächster Verlobestelle einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen:

für Weißkohl (Weißkraut)	2,50 M
für Rotkohl (Blaukohl), Wirsingkohl (Savoyen), 4,50 M	
fehl)	4,50 M
für Grünkohl (Braun- oder Krauskohl)	3,— M
für Kohlräben (Stiefmütterchen, Wenden)	2,50 M
für Mohrrüben (rote und gelbe Speisekohlen, auch gelbe Rüben genannt)	5,— M
für Zwiebeln	6,— M
für Sauerkraut (Sauerkraut)	12,— M

**Preisliste für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut.** Höchstpreise im Kleinhandel festgesetzt werden, dürfen die folgende Höhe für das Pfund halbe Ware nicht überschreiten:

für Weißkohl	5 Pf.
für Rotkohl	7 Pf.
für Wirsingkohl und Weißkohl	6 Pf.
für Kohlräben	6 Pf.
für Mohrrüben	8 Pf.
für Zwiebeln	15 Pf.
für Sauerkraut	16 Pf.

Diese Bestimmungen treten mit dem 18. Dezember in Kraft. Auf Grund der Verordnung des Bundesrats wird über die Regelung der Preise für Süß- und saure Milch bestimmt, daß beim Verkauf im Großhandel am Berliner Markte für 50 Kilogramm Reingewicht einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen:

bei Karpfen	105 M
bei Schreien	125 M
bei Herten	110 M

Die Höchstpreise im Kleinhandel dürfen für das Pfund nicht übersteigen:

bei Karpfen	1,30 M
bei Schreien	1,50 M
bei Herten	1,25 M

Die vorstehenden Sätze ermäßigen sich bei toten Fischen um 20 Prozent. Die Bestimmungen treten am 18. Dezember in Kraft.

**Die Grenzfrage des Preussischen Bauernvereins.** Vor kurzem hatte der Preussische Bauernverein unter Leitung des Vizepräsidenten Blum und des Zentralvorstandes Uebel eine Entrüstungsresolution an den Reichsanzeiger geschickt, in der es hieß: „Der Preussische Bauernverein, dem die Versorgung des Volkes Ehrenpflicht ist, bedauert die frevelhafte Begegnung der deutschen Bauern, bittet um Sühne ihrer Ehre und fordert gleiches Recht für sich.“ — Dieses bißere Fieber um und Sühne des getränkten Preussischen Bauernvereins erhält jetzt eine eigentümliche Beleuchtung durch eine Erklärung der Zentrale für Kartoffelverwertung des Kommunalverbandes Mains. In dieser Erklärung wird gesagt: „Wie sehr die Kartoffeln zurückgehalten worden sind, ergibt sich daraus, daß bei Beschlagnahmen, die in einigen Vororten des Preussischen Mains vorgenommen worden sind, sich außerordentlich große Bestände ergaben, die entsprechend der Bundesratsverordnung abzutreten waren. So hat die Gendarmrie in einem Vororte von Mainz 3000 Zentner festgestellt, während die dortige Gemeindeverwaltung vorher gegungen war, für Kriegsteilnehmer Kartoffeln von auswärts zu beziehen.“

**Kaisersbefehl gegen einen Landtagsabgeordneten.** Gegen den Genossen Landtagsabgeordneten Paul Seige-Pöschel, den die Weimarer Sozialdemokratische Landtagsfraktion vor 14 Tagen aus der Fraktion ausschied, weil er sich zur Vertretung auf keine Nummerierte weigerte, in einer gegen ihn am 16. November anberaumten Gerichtsverhandlung zu erscheinen, war am Dienstag in Rudolstadt abermals Verhandlung angesetzt, wo Seige sich wegen Unterdrückung fremder Gelder verantworten sollte. Seige fuhr auch mit seinem Reffen nach Rudolstadt und sandte diesen mit dem Vermeten um Termin, daß er gleich nachkommen werde. Er erschien aber nicht und hat absichtlich die Fristen vergriffen. Die Staatsanwaltschaft in Rudolstadt beschloß deshalb, gegen Seige Kaisersbefehl zu erlassen. Inzwischen wird aus Saalfeld telegraphisch, daß der Abgeordnete Seige Selbstmord verübt hat, er wurde am Mittwoch vormittag bei Ratharinnenu aus der Seele gezogen.

**Der Bierbesitz der Birte.** Die Bierbesitzungen in Rheinland-Westfalen haben ihre dritte Preisreiserhöhung beschlossen. Während des Krieges wurde der Getreide-

preis um 16 M. erhöht. Diese fröhliche Ausnutzung der Konjunktur hat endlich die Birte in Form gebracht. Die Biervereinigungen in Solingen haben beschlossen, falls die Brauer auf der Erhöhung beharren, mit dem 15. Dezember den Bierauskauf einzustellen und gemeinsam leichten und billigen Wein einzukaufen und zu verkaufen.

**Gemeindebeschlüsse.** Im Dortmund Bezirk haben unsere Genossen, trotzdem infolge des Bürgerkriegs ein eigentlicher Wahlkampf verboten war, einige fröhliche Erfolge zu verzeichnen. In Wilsede und in Herringen ließen unsere Genossen gegen die Lebenskandidaten, die bisher die Mandate innehatten. Unsere Stimmen sind trotz des Krieges und trotzdem sehr viele Genossen im Felde stehen, gegenüber der letzten Wahl noch geblieben. In Lünen-Rord war das Zentrum bisher allein herrschend; es verlor die dritte Abteilung an die Sozialdemokratie, die zweite Abteilung an eine Gruppe Unionsbürger. Diese Wahlen zeigen, daß die politische Stimmung der Sozialdemokratie durchaus günstig ist.

**Vertretungsmännerwahlen nicht anmeldeschuldig.** Der ersten Strafkammer des Landgerichts Oberfeld hatte sich am 7. Dezember d. J. der Gewerkschaftsführer Genosse Bauerbrecht, Barnum, zu verantworten. Ihm war zur Last gelegt, gegen das Verbotsgesetz über die Besetzung der Vertretungsmännerwahlen zu verstoßen, indem er am 27. Juli in Oberfeld und am 1. August in Barnum als Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins Sitzungen der Bezirksführer und Fraktionäre einberufen und geleitet hatte, ohne hierzu die politische Genehmigung eingeholt zu haben. Außerdem sollten in der ersten Sitzung Flugblätter politischer Inhalts ausgegeben worden sein. Der Angeklagte gab die Handlungen zu, bestritt aber, sich absichtlich gemacht zu haben. Die Sitzungen so engbegrenzter Kreise, wie sie die durch General- und Mitgliedsvereinsversammlungen gewählter Bezirksführer darstellen, könnten unmöglich unter den Vorgriff der angezogenen gesetzlichen Bestimmungen fallen; es müßten dann logischerweise auch alle Vorstand- und leitenden Sitzungen angegriffen und unter vollständige Überwachung gestellt werden, was schon an der Unmöglichkeit der Durchföhrung scheiterte. Der Staatsanwalt beantragte vier Tage Gefängnis. Das Gericht sprach nach kurzer Beratung den Genossen Bauerbrecht frei, indem es begründet aussprach, daß die in Frage kommenden Sitzungen nicht unter die Bestimmungen des Verbotsgesetzes fallen könnten. Es seien nur gewöhnliche Funktionäre eingeladen und zugegen gewesen. Der Rechtsanwalt, daß Flugblätter politischer Inhalts in der Sitzung zur Verteilung gelangt seien, wäre nicht erbracht worden. Wesentliche Angelegenheiten seien nicht zur Erörterung gekommen. Auch abscheu müsse Freiheitsbrechung und Liebernahme der Rollen auf die Staatskasse erfolgen. — Das Urteil ist für den Bereich des 7. Arrondissements von besonderer Wichtigkeit und schafft in etwas Klarheit. Selber sind in den verschiedenen Kreisbezirken zum Teil sehr abweichende Bestimmungen erlassen worden, deren Rechtsgültigkeit noch kein Gericht nachprüfte.

### Oesterreich-Ungarn.

**Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.** W. Z. B. meldet aus Budapest: Ministerpräsident Graf Tisza legt über die Balkanfrage: Er könne sich mit der griechischen Frage nicht eingehender befassen, da Griechenland angeblich mit Schweregefechten kämpfe, auf die jede Regierungserklärung nur förmlich einwirken könne. Andererseits müßte man den Griechen eine solche Erklärung geben, daß Griechenland in der Friedenszeit die Stellung einnehmen könne, welche ihm gebührt. (Allgemeine lebhaft Zustimmung.) Er glaube, daß man den Antikrisis Bulgariens an das zentral-europäische Bündnis auch in Rumänien ohne jedes Bedenken aufnehmen könne, das die Wahrung seiner Interessen und die Würdigkeiten seiner Väterheit im Bündnis mit der Monarchie und Deutschland suchen müßte. Dies sei auch stets die Politik der großen rumänischen Staatsmänner wie des verstorbenen Königs gewesen. Wir können mit vollkommener Belesenheit dem Freischlich Rumänien entgegengehen, im Hinblick auf die Gemeinamkeit der wohlwollenden Interessen und im sicheren Anvertrauen, daß wie auch Rumänien Entschloß ausfallen möge, weder seinen entscheidenden Einfluß auf das Schicksal der Monarchie wird ausüben können. (Wesentliche Zustimmung.) Nach weiterer Auffassung ist Rumänien notwendigster Weg an unserer Seite, im Bündnis mit uns. Die Verbindung mit beiden mitteleuropäischen Staaten, mit Bulgarien und der Türkei, gewährt Rumänien an seinen südwestlichen und südlichen Grenzen vollkommene Sicherheit, wenn es sich und anschießt. (Zustimmung rechts.) — Zu einer Aeußerung des Grafen Storoy erklärte Graf Tisza: Die Monarchie sei gewisseltes dem Verteidigungscharakter des Bündnisses kein geblieben. Die Verhandlungen der Ententepresse zeigen selbst, daß man auch auf ogerischer Seite den Zweifel nicht des Angriffes befechtigen könne. Zur Frage des Friedensschlusses bemerkte Graf Tisza: Dies hängt ausschließlich von unseren Feinden ab. Je später sie zu der Ueberzeugung kommen, daß ein weiteres Kriegsjahr mit ein großem Mißerfolg ist, je größer die Opfer sein werden, die der Krieg uns auferlegt, um so schneller werden natürlich für unsere Feinde die Friedensbedingungen sein. (Zustimmung rechts und in der Mitte.) Ich meine, wir können in der Tat behaupten, daß die sachlichen Vorbedingungen des Friedens gegeben sind. Die waren je eigentlich immer gegeben, denn die Möglichkeit des Friedens hätte in dem Augenblick eintreten können (Hört! Hört!), da unsere Gegner ihren gegen und gerichteten feindlichen und eroderungsbedingten Wünschen entlag hätten. Allein die inneren Vorbedingungen des Friedens sind noch nicht vorhanden. Diese inneren Vorbedingungen fehlen nach, sie fehlen von Anfang an, da man nach glaubte, die Eroberungspläne



Wirkten mit Leidenschaft sich verwickeln lassen. Sie fehlten später, denn es kommen immer neuere Momente, auf die man Hoffnungen setzt: Bald der Eintritt Italiens in den Krieg, bald die Erwartungen einer gleichen Stellungnahme Rumäniens oder eines vollen Sieges an den Dardanellen, bald mehr Gott was. Jetzt ist ihre letzte Zukunft noch die Hoffnung, daß bei uns Entmutigung und Erschöpfung eintreten werde. Das ist es, wozu wir alle Stellung zu nehmen haben, wozu wir alle die Wahrheit zur Geltung zu bringen haben, daß es in der ganzen unglücklichen Nation keinen einzigen Mann gibt, der den Frieden früher schließen möchte, als nachdem die Vorbedingungen eines christlichen, unterer Sicherheit und unterer zukünftiger Größe verbindenden Frieden geschlossen sein werden. (Vorangehende siehe immer wieder erneuerbare stürmische Zustimmung, Eisenhut und Weisfall redens und in der Mitte. Stufe links: „Wir alle verfinden das selbst!“) Gehst, wir alle sind darin ganz eines Sinnes, darum eben halte ich es für meine patriotische Pflicht, dies zu betonen und ich bin den Herren Abgeordneten von der anderen Seite sehr dankbar für diesen Überhalt, der eine Mißbeurteilung einzelner der heutigen Erklärung in einem Sinne verhindert, der dem betreffenden Herrn Abgeordneten sicherlich fernlag. (Allgemeine Zustimmung.)

**Verminnte Staaten von Nordamerika.**

Wißend Volkstakt an den Kongress. Wißend Volkstakt an den Kongress verhält sich in sehr heftigen Worten über die Komplotte in den Vereinigten Staaten aus. Wißend beabsichtigt Deutschland zwar nicht diese, für die Komplotte verantwortlich zu sein, stellt aber in allgemeinen Ausdrücken darauf an. Der Präsident sagt: Er glaube nicht, daß eine unmittelbare Gefahr für die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den anderen Völkern bestehe und fährt fort: „Ich muß leider mitteilen, daß die schmerzlichen Bedingungen gegen den weltweiten Frieden und die Sicherheit innerhalb unserer eigenen Grenzen ausgeschlossen wurden. In meinem Bedauern muß ich sagen, daß Bürger, die unter anderer Flagge getreten, aber in Amerika naturalisiert wurden, die Autorität und den guten Namen der Regierung in Versuch zu bringen und unsere Institutionen zu vernichten versuchten, wo sie es als im Interesse ihrer Wähler setzen betrachteten, daß sie verstanden, gegen die Schläge zu führen und unsere politischen Verfassungen den ausländischen Intrigen unterworfen.“ Der Präsident fährt fort: „Ebenso die Zahl dieser Personen im Vergleich zu anderen fremden Einwohnern gering ist, haben sie die Vereinigten Staaten doch zu ernsthaften gefährlichen Maßnahmen gezwungen. Amerika erwarde niemals, daß Männer deutschen Ursprungs, welche die Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer Freiheit gemessen, sich in böswilliger Weise gegen die Regierung und das Volk wenden würden, daß sie willkürlich die Rechte der Vereinigten Staaten zu verletzen und den Kongress aufzulösen zu schaffen, die eine antirepublikanische Verschwörung gegen dieses Volk hätten. Solche von Verdrüsslichkeit und Treulosigkeit erfüllten antirepublikanischen Akteure müßten vernichtet werden. Weiter heißt es in der Rede: „Ich möchte, es könnte gesagt werden, daß nur einige wenige Männer durch falsche Sentenzen zu Gefängnis gegenüber den Regierungen, unter denen sie geboren wurden, verurteilt worden sind und sich einer irreführenden Auffassung der Prinzipien dieses Landes schuldig gemacht haben. Aber solche Leute sind nicht die einzigen Personen im Ausland, obwohl sie in den Vereinigten Staaten geboren und erzogen wurden, sich und ihre Ökonomie Bürger soweit verstehen, daß sie ihre Sympathien mit der einen oder anderen Partei im europäischen Konflikt lebensschädlich ausbreiten und sofort gingen, selbst Treulosigkeit zu predigen. Ich kann nicht von den anderen sprechen, ohne auch diese zu erwähnen, um dem Volk die nötige Klarheit zu geben und die Unterstützung aufzubauen auf, welche ich von den Vereinten Staaten erwarte, um diese Dinge und den Rücktritt zurück, in den uns diese Leute bringen.“ Der Präsident definierte hierauf die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten und sagte: „Der gefährliche Krieg soll umgekehrt werden. Ein Teil der großen Familie der Völker sollte den Friedensprozess aufzubrechen, schon um einen allgemeinen wirtschaftlichen Ruin zu verhindern.“ Weiter die Rede: „Ich habe die Ehre, Ihnen mitteilen zu können, daß die Vereinigten Staaten sich bereit erklären, die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten zu beenden, wenn es ihnen gestattet wird, die Freiheit der Vereinigten Staaten zu verletzen.“ Der Präsident fährt fort: „Ich möchte, es könnte gesagt werden, daß nur einige wenige Männer durch falsche Sentenzen zu Gefängnis gegenüber den Regierungen, unter denen sie geboren wurden, verurteilt worden sind und sich einer irreführenden Auffassung der Prinzipien dieses Landes schuldig gemacht haben. Aber solche Leute sind nicht die einzigen Personen im Ausland, obwohl sie in den Vereinigten Staaten geboren und erzogen wurden, sich und ihre Ökonomie Bürger soweit verstehen, daß sie ihre Sympathien mit der einen oder anderen Partei im europäischen Konflikt lebensschädlich ausbreiten und sofort gingen, selbst Treulosigkeit zu predigen. Ich kann nicht von den anderen sprechen, ohne auch diese zu erwähnen, um dem Volk die nötige Klarheit zu geben und die Unterstützung aufzubauen auf, welche ich von den Vereinten Staaten erwarte, um diese Dinge und den Rücktritt zurück, in den uns diese Leute bringen.“

zialdemokratie keine Vertretung besitzt. Hier fehlt jede Organisation. Bei der Verteilung der ungenügenden Lebensmittel, wie Reis, Speck, Kartoffeln usw., und von Bedarfsartikeln, wie Petroleum, wird meist planlos und zweckwidrig verfahren. Die Dokumenten aus den arbeitenden Schichten der Bevölkerung hatten keinen oder nur geringen Teil an der Versorgung, während Landwirte und sonstige gutsituierte Leute mit Reis (sogar schwedisch), Speck, Petroleum usw. versorgt wurden. Die Landwirte erhielten auch dann reichlich Petroleum, wenn sie ihre Wohnungen und Betriebe, selbst die Ställe, mit elektrischem Licht versehen hatten. Arbeiter und sonstige Arbeitermitten erzielten höchst ungenügende Mengen oder nichts. Gegen den Lebensmittelmangel geschieht wenig oder nichts. Die wenig Verständnis mancher Behörden für die Forderungen und Notwendigkeiten, die selbst der Bundesrat durch Erlaß von Bestimmungen anerkannt hat, bezeugt, beweist die Tatsache, daß der Amtmann des Amtes Bellinghofen das Verlangen unserer Genossen auf Errichtung einer Preisprüfstelle als nicht zweckmäßig strikte abgelehnt hat. In benachbarten Kreisen ist man über die Unmöglichkeit von Preisprüfstellen jedoch anderer Meinung und hat solche errichtet, die unter der Beteiligung von Genossen auch trefflich arbeiten.

**„Eiserner Frieze“**  
 Regellunden: Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags v. 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
 Eisener keine Regel kosten 50 Pf.

**Sokales.**

Mittwoch, 9. Dezember.

**Ruhstakt bleibt Minister.**

Auf das Nichttrittsgesuch des Finanzministers Ruhstakt, welcher bekanntlich infolge der Mischung seiner Steuerpläne durch den Landtag seinen Posten niederlegte, hat der Großherzog in einem Hand Schreiben ablehnend geantwortet. Das Schreiben lautet:

Odenburg, 1915 Degr. 7.

Mein lieber Minister Ruhstakt!

Mit aufrichtigem Bedauern habe ich Ihre demissionarischen Gesuche abgelehnt. Ich ungern auf Ihre langjährigen treuen und vorzüglichen Dienste als Finanzminister verzichte und in der streitigen Angelegenheit, die zu Ihrem Vorgehen Veranlassung gegeben hat, mit Ihnen übereinstimmend, vermag ich im gegenwärtigen Augenblicke Ihrem Gesuche nicht zu entsprechen. Ich behalte mir meine Entschcheidung vor. Ich habe die Veröffentlichung dieses Hand Schreibens angeordnet.  
 Ihr hochgeachteter  
 Friedrich August.

**Tropdes Burgfriedens** wird das Norddeutsche Volksblatt, und damit seine große Leserschaft, von den Antirepublikanern solifiziert. In einer Bekanntmachung sagt das Gericht, für das Jahr 1916 würden die Veröffentlichungen aus dem Handels- und Genossenschaftsregister neben dem Reichsanzeiger und den Oldenburgischen Anzeigen in den **Wilhelmshavener Zeitungen** erfolgen. Die Mitbürger sind also auf auswärtige Blätter angewiesen, wenn sie sich für die Bekanntmachungen des Gerichtes interessieren. Die Frage dürfte aber berechtigt sein: Aus welchem Grunde wird das Volksblatt übergangen?

**Einschränkung des Milchkonsums.** Der Festungskommandant ordnet an, daß noch 9 Uhr vormittags in öffentlichen Lokalen keine frische Milch mehr offeriert oder als Zugabe zu Käse usw. verabfolgt werden darf.

Eine **Neuwahl des Kirchenrats** und **Ausschusses** der Kirchengemeinde Neuenhof findet am Sonntag den 12. Dezember, vormittags 11.30 bis nachmittags 1.30 Uhr, statt. Der Kandidat wird gewählt bei Gastwirt Eufen und der Kirchenrat bei Gastwirt Müller.

**Wintermerz.** Sämtliche Feste für die Türkei und für Griechenland werden nach einer Mitteilung der österreichischen Postverwaltung von jetzt ab vorläufig nur auf dem unmittelbaren Wege über die Donau und Bulgarien besiedert. Da der Weg über Rumänien hiernach bis auf weiteres zur Beförderung der bezeichneten Pakete nicht benutzt werden wird, fallen auch die von dem rumänischen Finanzministerium angeordneten Durchfuhrbeschränkungen für diese Sendungen fort.

**Großes Realgymnasium.** Der wissenschaftliche Hilfslehrer Otto Hädike ist zum 1. Januar 1916 zum Oberlehrer befördert.

Eine **Diebstahls** mit wertvollem Inhalt ist beim Banter Bürgergarten verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, seinen Fund Lindenstraße 27 abzugeben.

**Waldarbeit** Nr. 6 ist eingetroffen und im Büro abzugeben.

Der **Tunnel** nach dem Roman von Bernhard Kellerman wird ab Freitag abend in den Kammerlichtspielen vorgeführt.

Wilhelmshaven, 9. Dezember.

**Spaziertag des Roten Kreuzes.** Es ist nunmehr das Endergebnis des Spaziertages festgestellt worden. Derselbe hat die schöne Summe von nicht ganz 10 000 Mark gebracht. Die Zentrale des Roten Kreuzes in der Königstraße hat alles zur Sammlung Notwendige in die Wege geleitet. Viele treue Förderer haben die Sammelbüchsen herangezogen. Die Bezirkskomitees des Vaterländischen Frauen-

Bereins haben die Eingekammlungen zu zählen gehabt. Für alle Beteiligten eine nicht geringe Arbeit. Allen diesen und auch allen freudigen Euphorien gebührt herzlichster Dank. — Bei dieser Gelegenheit wird es allgemein interessieren, daß von Seiten des hiesigen Roten Kreuzes für 4124 Liebesgabenpakete zur Abwendung gelangt sind. Zum Teil war der Inhalt in allerlei Gegenständen gewendet worden, aus der Kasse des Roten Kreuzes müßten noch für 8000 Mk. Waren hinzubekauft werden. — Auch ein Lazarett für unsere treuen Kämpfer im Osten ist mit einer reichen Ausstattung versehen worden, wofür 2500 Mk. verausgabt worden sind.

**Kriegstheater.** (Bureau.) (Hoffspiel Windgassen und von der Osten.) Die Losca-Kaufführung am kommenden Sonnabend begegnet lebhaftem Interesse, das sich bereits in großer Nachfrage nach Karten äußert. Herr Treptow hat den spezifischen Rahmen für die drei Aufzüge geschaffen. Das ganze Aufführungsmaterial — Leichter, Chor- und Solofunktionen — wurde von dem Verlag Ricordi-Beitzig in entgegenkommender Weise vollständig kostenlos dem Kriegstheater zur Verfügung gestellt.

**Die Tochter des Gefangenen.**  
(Volkstheater.)

Mit diesem Schauspiel von Adolf Wilbrandt hat die Spielleitung dem Publikum einen gemächlichen Abend bereitet. Die Tochter des Gefangenen, die von ihrer Mutter, einer berühmten Sängerin, von Jugend an verlassen war, lernt ihren Vater — einen entsetzten Buchhändler —, der bei ihrem Ehef, einem Menschenfreund, um eine Unterweisung bittet, kennen. Von ihrer Mutter will sie nichts wissen, doch fällt sie sich zu ihrem Vater, der nur durch seine Frau in den Abgrund gestoßen worden ist, hinweg. Auch dann noch, als der reiche Fabrikant um ihre Hand anhält mit der Bedingung, ihren Vater zu versorgen, bleibt sie fest. Durch die Standhaftigkeit in der Weigerung zu ihrem Vater gerührt, verzichtet der Fabrikant auf die Verleumdung des Vaters und bietet der Tochter des Gefangenen trotzdem die Hand zur Ehe. Mit der Mutter, die sich von dem Bühnenleben zurückgezogen hat, findet schließlich ebenfalls die Aussöhnung statt.

Die Titelfolle lag in den Händen von Frau Dir. Clara **Michels-Nette**; sie wie auch ihr Vater (Fabrikant), den Herr Hans Herbert **Michels-Nette** verkörpert, die psychologischen Momente auf zu gestalten und verdienen volle Anerkennung für ihre Leistungen. Frau **Grete Dammernann** als Frau Ida Reinhold, Herr Dir. **H. Michels** als Fabrikant Hoff, Frau **Wanda Gebhardt** als Frau Wohlmut wurden gleichfalls ihren Rollen wohl gerecht. Die übrigen Mitwirkenden, die mehr oder weniger hervortreten, tragen im allgemeinen zum Gelingen des Stüchels ihr Bestes bei. Das Publikum, welches zahlreich erschienen war, spendete reichlichen Beifall.

**Vom aller Welt.**

**Wiedereröffnung des Zentralen Bürgerkomitees in Warschau.** Vor einigen Wochen wurde das polnische Zentrale Bürgerkomitee in Warschau vom deutschen Generalgouverneur geschlossen. Es ließ damals, das Komitee hätte seine Beschlüsse weit überbrücken. Dem Kaiserlichen wird jetzt aus Petriko gemeldet, daß die deutschen Behörden die genannte polnische Bürgervertretung wieder zugelassen haben. Als Präsident ist Graf Adam Konikoff, als Vizepräsident Herr Stanislaus Zubomirski gewählt.

**Summ Tode verurteilt.** Vor dem Kriegsgericht in Mühlhausen (Eloß) hatten sich in der letzten Sitzung 1. der Schlosser Lettermann aus Weimarer, 2. der Webermeister Wegerich aus Weimarer wegen Vaterlandsverrats zu verantworten. Dem erlichen wurde nachgewiesen, daß er den Franzosen wichtige Nachrichten überbracht hatte. Er wurde zum Tode verurteilt. Der zweite Angeklagte wurde freigesprochen. Der Vertreter der Anklage hatte gegen Lettermann 15 Jahre, gegen Wegerich 10 Jahre Zuchthaus beantragt. Der zum Tode Verurteilte nahm das Urteil ohne jedes Zeichen der Erregung entgegen.

**Unter dem Dampfhammer jermalt.** In Torgau büßte der beim dortigen Strohwerk beschäftigte Monteur August Schulz auf entsetzliche Weise sein Leben ein. An dem 180 Zentner schweren Dampfhammer rief die Kette und Schulz wurde tödlich zerquetscht.

**Explosion im Marinelaboratorium von Kronstadt.** Das Petersburger Blatt **Nisich** meldet, daß im Marinelaboratorium von Kronstadt sich eine starke Explosion ereignete, bei der 18 Arbeiter getötet und 27 schwer verundet wurden. Hier davon sind bereits gestorben. Im Zusammenhang damit sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Den größten Grund von Wahrscheinlichkeit hat das Gerücht, daß ein antimilitärisches Attentat geplant war.

**Wrieffallen.**

**H. S. Herr.** Geben Sie noch an, wie lange Sie vor dem Unf- bei der Firma beschäftigt waren und wenn das länger als eine Woche gewesen ist, inwieweit Sie dann der Verein unglücklicher Arbeiter gründen. Leihen Sie sich die Vereinsgenossenschaft verpflichtet, die Rollen zu tragen.

**Volkspflege** Gemeinschafts-großes-öffentliche-Verkehrsgesellschaft, Ely Hamburg, 1. Abteilung von Kinder-Verkehrung; 2. Abteilung auf Todes- und Erlebensfall; 3. Spar-Verkehrung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungstelle. Die Rechnungstelle befindet sich im Sekretariat des **Roum-** und **Sparvereins** für **Nähringen** und **Um...** Wilhelmshavener Str. 92/91. Bedient von 4-7 Uhr nachmittags. Abstände von Feuerversicherungen befreit.

Verantwortlicher Redakteur: **Carl Hühlich** — Verlag von **Paul Hug**. — **Herausgeber** von **Paul Hug** & Co. in **Nähringen**.

Dies eine Beilage.





## Verständigungsdistussion.

Zwischen dem Vortwärts und dem französischen Parteigenossen Renaudel, der eine führende Stellung in der französischen Partei einnimmt, hat sich eine Auseinandersetzung entwickelt, die allgemeines Interesse beansprucht. Sie wird vom Vortwärts in der Meinung geführt, die französische und die deutsche Partei zu einer Verständigung zu bringen. Ob der eingeschlagene Weg, besonders die Weise, auf die die Verständigung zum Erfolg zu kommen sucht, das rechte ist, wollen wir hier nicht erörtern und auch nicht zu den einzelnen Punkten unsere gegenseitige Meinung zum Ausdruck bringen. Im nachfolgenden können unsere Leser den in Renaudel überlieferten Verhandlungsverlauf zum Kenntnis nehmen. Sobald die Antwort Renaudels eingegangen ist, soll sie unseren Lesern ebenfalls unterbreitet werden.

Wir kommen auf unsere Auseinandersetzung mit den französischen Genossen zurück, da inzwischen Pierre Renaudel in zwei weiteren Artikeln der *Humanité* seiner Ansicht über die Haltung der Sozialisten seit Beginn des Krieges geäußert hat. Es war uns, wie wiederholtes es, auch ohnehin bekannt, daß die französische Partei sich von Anfang an gegen Erörterungen ausgesprochen hat, und wenn wir die jüngste Stammtische Renaudels besonders begrüßen, so deshalb, weil hier die von der bürgerlichen überwiegende Ansicht über die Kriegsziele zum erstenmal in schärfer zugegebener und polemischer Form im Parlament vertreten wurde, aber die ausgesprochenen Reden, Resolutionen und Artikel sind dennoch von Interesse, weil sie in ihrem Zusammenhang gleichzeitig eine Art von Erklärung und Aufklärung für das von uns beinahe täglich Schlagwort von der Zerschmetterung des deutschen Militarismus geben sollen.

Wenigstens glauben wir Renaudel so verstehen zu müssen, wenn er uns auf seine Ausführungen vom 17. April und vom 15. August 1915 und auf die Resolutionen der Vorkonferenz und des Nationalrats der Partei besonders aufmerksam macht, und der Meinung Ausdruck gibt, sie seien deutlich genug, um die wahren Absichten der Sozialisten erkennen zu lassen.

Anerkennung des Rechts der Völker auf politische und ökonomische Unabhängigkeit, Wiederherstellung des Rechts, besonders in Elsass-Lothringen, Einkünfte des Richteramt, Unterwerfung unter ein internationales Schiedsgericht — das sind in der Hauptkategorie die Friedensbedingungen unserer französischen Parteigenossen, und da nun ihrer Überzeugung nach der „deutsche Militarismus“ sich gegenüber diesen Forderungen nicht fügen wird, und da der deutschen Sozialdemokratie der Wille oder die Kraft fehlt, ihn zu zwingen, muß der Militarismus eben mit der Schwert der Waffen „erschmettert“ werden.

Sehen wir von dem Spezialfall Elsass-Lothringen ab, so steht das allgemeine Friedensprogramm, wie es hier formuliert wird, durchaus im Einklang mit den Beschlüssen nationaler und internationaler sozialistischer Kongresse, und auch die deutsche Sozialdemokratie hat es innerhalb und

außerhalb des Parlaments verfochten. Diese Feststellung muß, wie die Dinge heute liegen, dem Genossen Renaudel auch als Antwort auf die direkt an den Vortwärts gerichtete Frage genügen, welcher Friede denn ihm vorschwebt: der Vortwärts hat trotz dem überlegenen Spott der „Umlerner“ seine grundsätzlichen Ansichten über den Krieg und die Bedingungen eines dauernden Friedens seit dem 1. August 1914 nicht geändert. Inzwischen ist damit die Sache nicht abgetan, denn eine Diskussion, die mitten im Kriege geführt wird, unterliegt doch immerhin etwas anderen Voraussetzungen als eine Kongreß- oder Parlamentsdebatte in Friedenszeiten. Es genügt nicht, ein Ziel aufzustellen, es muß vielmehr auch geprüft werden, ob es überhaupt mit den Mitteln des Krieges erreicht werden kann, und ob, wenn das für möglich gehalten wird, der Erfolg einermögen im Verhältnis zu den geforderten Opfern steht.

Die Franzosen wollen Nationalitätsprinzip zur endgültigen Anerkennung verstehen. Gut, wir verzichten auf eine Erörterung der Schwierigkeiten, die seiner realistischen Verwirklichung durch die politische und wirtschaftliche Entwicklung in dem Weg gestellt sind. Wir halten uns auch nicht bei den Bedenken auf, ob nicht eine Situation, in der Deutschland und Oesterreich gestungen wären, dem Prinzip Rechnung zu tragen, die andern, Rußland in erster Linie, Befähigen würde, es um so gründlicher zu verfolgen. Wir fragen nur: wollen Renaudel und seine Freunde den Krieg fortsetzen, bis Deutschland nicht nur Elsass-Lothringen mit oder ohne Volksabstimmung herausgibt, sondern auch seine politische Bevölkerung mit dem widerberausstellenden polnischen Reich vereinigt, und bis das politische Selbstbestimmungsrecht der Tschechen, der Serben, der Slowenen, der Rumänen usw. in der österreichisch-ungarischen Monarchie sichergestellt ist? Wenn ja, dann ist der Friede noch in weiter, weiter Ferne, dann müssen noch ungezählte Hektomben von Menschenleben geopfert werden, denn daß der deutsche Militarismus unmittelfach vor der Uebergabe liegt, daß es womöglich nur eine Frage weniger Wochen oder Monate sei, bis man ihn aus Nordfrankreich und Belgien vertreiben habe, werden unsere französischen Genossen den trübsten Stimmungs-machers hoffentlich nicht nachsagen wollen. Und glauben sie ernsthaft, daß ein solch entsetzliches Morden, selbst wenn es für Frankreich und seine Verbündeten siegreich ausgehen sollte, der internationalen Arbeiterbewegung, zu der man sich auch drüben noch bekennt, zum Segen gereichen würde? Was bliebe, wäre ein gewaltiges Trümmerfeld, und wer weiß, ob der Wiederaufbau wirklich nach den Plänen und Ideen der Arbeiterkraft erfolgen würde.

Diese Zweifel auszusprechen, heißt keineswegs die Berechtigung alles dessen in Frage stellen, was die Internationale seit den Beschlüssen von London im Jahre 1867 verkündet und vertreten hat. Es heißt nur, die Mittel zum Zweck und ihre Ausföhrung kritizieren, und es schließt vor allem nicht die Behauptung der alten sozialistischen Parteien gemeinamen Blick auf, auf einen Abschluß des Krieges hinzuwirken, der den sozialistischen und demokratischen Idealen am meisten entspricht und nicht durch Schöpfung

neuer internationaler Abhängigkeiten und Ungerechtigkeiten ihre Erreichung auf anderem als kriegerischem Wege noch weiter erschwert. Hier ist die deutsche Sozialdemokratie selbstverständlich eingeschlossen, und wir begreifen die Franzosen vollkommen, wenn sie jetzt, wie Renaudel versichert, mit Spannung darauf warten, was die Deutschen im Reichstage zu sagen haben. In der Tat: „Es ist die Tribüne der Parlamente, auf denen die Worte gesprochen werden, durch die man verpflichtet und durch die man sich selber verpflichtet.“ Von dem, was demnach im Parlament gesagt wird, hängt außerordentlich viel ab, und auch wir hoffen, daß unsere Redner nicht aus Rücksicht auf das, was gewisse Leute fälschlich das Wohl des Vaterlandes nennen, Angelegenheiten machen, die die gemeinsame Arbeit an der Erfüllung der im Interesse des Wohls aller Völker aufgestellten Forderungen behindern könnten.

Wir wagen zwar nicht zu hoffen, daß durch Reden, und seien sie noch so einmündig, in diesem Augenblick die Meinungsverschiedenheiten zwischen deutschen und französischen Sozialdemokraten vollständig aus der Welt zu schaffen wären. Es kann sich da nur um Annäherungen handeln. Dann aber wird es an der französischen Parteileitung sein, auch ihrerseits den Pfad zurückzufinden und ihren Widerstand gegen eine Ausbreitung mit den deutschen Genossen aufzugeben. Wir haben ein Verständnis für das Gefühl, das ihnen diesen Schritt schwerer macht. Aber es ist nicht die Stunde, in der Politiker, denen es um die Schöpfung eines dauernden Friedens zu tun ist, gefühlsmäßigen Erwägungen nachgeben dürfen. Und außerdem haben die Franzosen den schweren Fehler begangen und begreifen ihn noch fortgesetzt, ihre Abneigung gegen eine Zusammenkunft mit der deutschen Partei mit allerlei böswärtigen und lächerlichen Behauptungen zu nähren. So konnten wir erst vor wenigen Wochen in einer Buchbesprechung der *Humanité* den Genossen Rouanet wieder ernsthaft die Frage aufwerfen, ob es wahr sei, daß die Führer der deutschen Sozialdemokratie sich von dem Vertreter des Kaiser die Zustimmung zur Verletzung der belgischen Neutralität und zum Angriff auf Frankreich durch das Verbrechen des gleichen Wohlstands in Preußen und ähnlicher Konzeptionen hätten abkaufen lassen. Derartige Werten sind mit einem Schläge zu zerhören, wenn endlich der Verluß gemacht wird, in persönlicher Unterhandlung eine Linie der Verständigung zu finden, auf der deutsche und französische Sozialdemokraten sich auch im gegenwärtigen Moment vereinigen können. Vereinigen müssen, wenn der Zeitpunkt und die Art der Beendigung des Krieges nicht ausschließlich denen überlassen bleiben soll, die bei dem Abschlusse des Friedens das, was uns am meisten am Herzen liegt, am wenigsten berücksichtigen werden.

## Arbeitskammern.

Die Abgeordneten Rumm und Genossen von der Wirtschaftlichen Vereinigung, zu denen sich einige Einbürger

## Feuilleton.

### Friedemann Bach.

Roman von H. E. Brachvogel.

18. Kapitel.

„Drozdian; ich troge!“

Als vormalig die kriegerischen Morden mit Pfeil und Bogen, Speer und Eisen über ihre Nationalität gegen das siegreiche Christentum verteidigten, das wackerernd von Süd und West heranzog und den Eisenhänen alle Pöchte, dem Egernebog seine Gurdarbskraft tauben wollte, nisteten sie sich an beiden Ufern des Elbtromms fest, da, wo er aus dem vielfach zerfetzten Sandsteingebirge tritt und die Weite sich in sich anknüpft, hanten ein verhängtes, lebendes Lager mit einer Burg aus Sandstein und Lehm, mit Wällen, Gräben und Berouen und nannten sie, falls dem Feinde in die Zähne lodend: „Drozdian, ich troge!“

Aus dieser Niederlassung entfiand das heutige Drozdian oder Dresden, dessen jede Devise sich oft im Reformationskriege bewährt hatte; Moritz von Sachsen machte selbst einen Kaiser vor ihr jüttern. — Auch August der Starke war der Mann dazu, womöglichst für seine Person, diesem Wahlspruch Ehre zu machen. Wenn aber schon unter ihm das „ich troge“ kein ehemaliges politisches Gewand verloren hatte, bandelte es sich unter August III, eigentlich nur darum, ob Sachsen mehr von Oesterreich oder auslands freundschaft abhänge. Nichtbedeutender schien aber Brühl die Devise zur Regel seines persönlichen Verhaltens auszuwählen zu haben. Trotz seines bedürftigen Bewusstseins, seines gefährlichen Spiels, trat er sicher einber, schüttelte die Loden, stampte den Aothurn und sprach seine Sentenz — ein Kalkreifer der Weltgeschichte. — Er war nicht von vornherein schlecht, hatte ein Herz, das wenig genug war für alles Schöne. Nun war's freilich falk, langweilig und höflich. Die Intrige, die er einst gebraucht hatte, um sein Lebensziel, Antonie von Kollowrat, zu erlangen, war nun nicht mehr Mittel, nein, Zweck seines Daseins, war ihm Bestätigung und Freude, hoff ihm über sein eigenes malziges Leben hinweg.

Der Mann wußte genau, daß er über sich ewige Tränen weinen müsse, darum ließ er andere weiche vergießen, um

doch rechtschaffen lachen zu können. Selbst der Hof und Reich, die Ränke seiner Feinde taten ihm wohl, denn sie liehen ihn über des Augenblicks Erregung seinen alten Schmerz vergessen. Gatte dieser Mann die Intrige nicht mehr gehabt, er hätte sich eine Angel durchs Hirn gelacht. So erklärt sich auch bei ihm seine maßlose Verdammungslust, sein raffiniertes Kuckelchen. Willst du wäre Töchter nie so unglücklich geworden, wäre Heinrich von Brühl nicht innerlich so zerfritten gewesen.

Indes er nun, mit beiterer Stirn allen Gefahren treuend, bei Kollowrat verkehrte, lag die Ministerin, von besahlter Kalkreiferkraft gestützt, idaner krank dabei. Sie mochte nicht leben und konnte nicht sterben.

In den Augenblicken, wo die wirren Niederträume sie verließen, in welchen Friedemann vor allen eine Rolle spielte, und ihre Sinne mählich sich aufzumanden, begann sie ernsthaft und tief ihr ganzes Leben zu bereuen.

Dieser außerordentlichen Erhütterung hatte es bedurft, um sie endlich umzuwandeln, um die guten Geister, welche in der Seele jedes Menschen schlafen, auch in ihr zu erwecken. Es war freilich zu spät, um aus der Reinigung ihres Innern noch im Leben Segen zu ziehen und glücklich zu werden, aber gerade in dem Gelübnis der Entsagung alles Glückes lag die Bürgschaft der Besserung. Sie hatte festen Vertrauen, als ihren Rat, den Doktor Strop, einen wahrhaften Helfer des Körpers und der Seele. Er reichte dieser Frau ein Heilmittel, das sie nie gefannt, gab ihr, was sie nie wahrhaft befehen, Religion und sie genos langsam. Von nun an trat sie sich in dunkeln Forten. Welch und erst trat sie wieder in die Welt, die ihr fremd geworden. In ihr aber lebte eine wahre, inbrünstige Frömmigkeit, ein liebendes Erbarmen für die Leiden ihrer Mitmenschen, eine tugdige Ensigung halben ihr über den ferneren Rest ihres Lebens hinweg. — Der Hof, die Welt stulte. — „Es, seht doch, sie hat eine neue Maske“, jähelten die Leute; man nannte sie „die verbeirathete Nonne“. O infame Fama! — Antonie ertrag alles, das Geschick der Leute, die häßliche Hätte des Gemahls, das mothe Mitleiden gewisser Freundsinnen. Sie hatte Brühl sogar verziehen, ja duldet es, daß er sie mit seiner Galanterie offiziell schänkte, um zu beweisen, wie glücklich er lebe. Ihre schon ziemlich zahlreiche Familie vermehrte sich fast jedes Jahr, dann Brühl hatte ihr mit dem Stachel einer Schwieger, aber einer öffentlichen Konubine gebrüht. —

Kamenlos litt diese Frau und ward im Schmerz eber und schmer. — Das aber am entsetzlichsten an ihrem Dasein mochte, war Friedemanns Schicksal, den sie noch immer auf dem Königsstein glaubte. Da sie aus Scham nicht wagen durfte, bei Hofe um seine Freilassung zu bitten, wendete sie sich heimlich an die Königin, daß ihr alle Vorrechte ein Esträfling vom Königsstein losgegeben werde. Der Monarch lächelte still und gewährte es. Die zweite Schindstuch trat nach der Tochter, die ihr entfallen worden.

Sie hatte es an sich zu schwer erlebt, was sie Berderbnis der Seele sei, und wollte ihr Kind vom St. adeln im Leben bewahren. Auf den Armen lag die arme Mutter vor Brühl: „Sagen Sie mir, wo mein Kind ist!“ „Sie werden sie wiederleben, wenn ich sie verheiratet habe.“

Antonie beklagte sich beim König, daß man ihr die Tochter vorenthalte. August aber sagte kurz: „Ich kenne die Maßnahmen Brühls und billige sie, man belästige mich nicht weiter!“

Die Ministerin mußte sich auch dies Letzte Glück vertragen. Sie wendete die Zeit, die ihr der Dienst des Hofes sich zu einlaken Studien, zum Umgang mit ihren anderen Kindern und zur Wohlthätigkeit an. Das war das Programm ihres ferneren Lebens.

Da sie nun aller Politik entlagt hatte, mußte Brühl allein seinen Weg gehen, der täglich dornenvoller wurde. Durch eine riesige Verkleinerung, die ausgelasteten Vergnügungen, in welche er sich und den Hof hineinfiel, so die öffentlichen Einnahmemeßen plünderte und den Kontrakt der Steuererlöse herbeiführte, suchte er sein eigenes Elend wegzuschmeißen.

Wie sich nun täglich der Einfluß vermehrte, den er auf keinen Herrn und König übte, so vermehrte sich seine Feinde und rühten ihm drohend näher. Dem Volke längst bis in den Tod verbohrt, ward er vom Adel verachtet, von den Prinzen Loder und Christian über die Köpfe angesehen, und auch die Königin, die endlich merkte, daß Brühl sie narre und betrüge, daß ihr geträumter Einfluß Einbildung sei, begann ihn anzusehen. Keiner aber war von so unerfährlich giftigen Gasse erfüllt, als Frau von Schwembo, die alte Freundin Friedemanns, die der Strafen Ortelste, Friedrich III, Stiefsohner, Vertraute war.

(Fortsetzung folgt.)

Der der Antisemitismus und Welfen gefest haben, legen dem Reichstage schon den Entwurf eines Arbeitskammer-Gesetzes vor. Der Entwurf schließt sich ziemlich eng an den Plan der Reichsregierung an, der vor einigen Jahren scheiterte, und er enthält ebenso wie dieser Plan nur einige wesentliche Gedanken aus der langen Reihe den Anträgen, die die sozialdemokratische Fraktion seit Jahrzehnten dem Reichstage auf Errichtung eines Reichsarbeitsamtes mit der Unterstützung in Arbeitskammern vorgelegt hatte. Diese Vorkammern der deutschen Sozialdemokratie gingen dahin, daß, ebenso wie anderen Berufen, dem Handel, dem Gewerbe und der Landwirtschaft seit langem offizielle und rechtsfähige Vertretungen in der Verwaltung gewährt seien, endlich auch der Arbeiterklasse eine solche amtliche Vertretung geschaffen werde. Diese Forderung ist nun allerdings durch den Krieg besonders in den Vordergrund getreten worden und drängt auf eine schnelle und umfassende Lösung.

Der Krieg hat den Arbeitsmarkt und im besonderen den Arbeitsmarkt vor ganz neue, ungeahnte Probleme gestellt, er hat Millionen von Arbeitern aus der Arbeit herausgerissen, für sie Ersatz geschafft, Arbeitsbedingungen umgewandelt, und wenn der Krieg zu Ende sein wird, wird die Revolution auf dem Arbeitsmarkt von neuem beginnen. Das Zurückfluten der aus dem Heeresdienst freierwerbenden Arbeitskräfte, das, was man die Demobilisation des Heeres nennt, wird den deutschen Arbeitsmarkt erneut vor die größten Aufgaben stellen. Es wäre ein wirtschaftliches, soziales und politisches Verbrechen, die Lösung dieser neuen Schwierigkeiten nach dem Kriege dem freien Spiel des Zufalls zu überlassen. Die Demobilisation des Heeres muß schon während des Krieges vorbereitet werden und das kann am besten gelassen, wenn man ihr den gesetzlichen Rahmen und eine umfassende Ordnung auf dem Wege des Gesetzes sichert. Eine solche Ordnung des deutschen Arbeitsmarktes ist nur möglich unter Beteiligung der Arbeiter selbst und diese, wenn sie Nutzen haben soll, kann sich nicht beschränken auf Beratungen in freien Kommissionen oder im Parlament, sondern muß in die Verwaltung selbst eingreifen. Dazu ist der gegebene Weg ein Reichsarbeitsamt mit Arbeitskammern und Arbeitämtern entsprechend der oft wiederholten sozialdemokratischen Forderung.

Nach der Regierung hat das Verlangen nach rechtzeitiger Vorbereitung der Demobilisation schon seit Monaten als berechtigt erkannt und in ausgiebigen Konferenzen mit Arbeitervertretern aller Richtungen beraten. Im Februar tauchte eine freie Kommission im Reichstage zu diesen Zwecken. Inzwischen sind die Beratungen im Reichsamt des Innern fortgesetzt worden und haben, soweit wir unterrichtet sind, umfangreiche positive Vorschläge gemacht. Es besteht aber die Gefahr, daß ohne den gesetzlichen Rahmen eines Reichsarbeitsamtes mit Arbeitskammern und Arbeitämtern der Versuch gemacht wird, die gewaltigen Aufgaben in den engen Rahmen der bestehenden preussisch-deutschen Verwaltungseinheit einzuräumen, wodurch unabweislich außerordentliche Schwierigkeiten, wenn nicht gar große Gefahren entstehen müßten. Es muß beachtet werden, daß es sich hier nicht bloß um eine Frage der Uebernahme vom Krieg zum Frieden handelt, sondern um die gesetzliche Anerkennung des Rechtes der Arbeit auf eine soziale Berufsvertretung. Das Scheitern der seinerzeit eingeschlagenen Regierungsvorlage ging von verhältnismäßig kleinen Gegenständen aus, die aber durch den Krieg in ihrer ganzen Unbedeutendlichkeit erkannt sein dürften. Ein wichtiger Streitpunkt zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit bestand darin, daß die angestellten Arbeiter-Beauftragten für Arbeitskammern und Reichsarbeitsamt nicht wählbar sein sollten. Jetzt aber hat die Regierung den

Arbeitergewerkschaften und deren Angestellten so oft Anerkennung gesollt, daß sie ihre Mitwirkung in den Arbeitskammern selbst nicht wohl entbehren wollen. So wird es auch mit anderen Differenzen gehen, und wir hoffen, daß, wenn der Reichstag jetzt seinen alten Wunsch mit Energie verwirklichen will, die Regierung ihm kein Hindernis mehr in den Weg legen wird. Wenn der Antrag Raum hierzu einen Anstoß gibt, so würden wir ihn trotz seiner inhaltlichen Unvollkommenheit mit Freuden begrüßen.

**Oldenburgischer Landtag.**

- Tagesordnung für die heute stattfindende vierte Plenarsitzung des Landtages:**
1. Fortsetzung der Beratung über den Bericht des Finanz-Ausschusses über den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Herzogtums Oldenburg für das Jahr 1916 (1. Lesung);
  2. Bericht desselben über den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Fürstentums Lübeck für das Jahr 1916;
  3. Bericht desselben über den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Fürstentums Birkenfeld für das Jahr 1916;
  4. Selbständiger Antrag des Abg. Saa;
  5. Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Sächsischen Bürgervereins Prof.-Tödt;
  6. Bericht des Verwaltungsausschusses zu der Vorlage über Abtretung von Grundbesitz an die Deutsche Nationalbank, Kommunalbankgesellschaft auf Aktien, in Bremen;
  7. Bericht des Finanzausschusses über die Vorlage der Staatsregierung betr. Regelung von Grundbesitz in der Gante;
  8. Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Staatsgutkapitalien des Herzogtums Oldenburg für das Jahr 1916;
  9. Bericht des Finanzausschusses über die Vorlage der Staatsregierung gemäß Artikel 196 § 2 des Staatsgrundgesetzes, betr. die Landeslokalrechnung des Fürstentums Birkenfeld für das Jahr 1912;
  10. Bericht des Finanzausschusses betr. die Nachweisungen über die Einnahmen und Ausgaben sowie den Bestand der Staatsgutkapitalien für das Rechnungsjahr 1914.

**Parteinachrichten.**

**Aus den Organisationen.** In Bielefeld nahm am Sonntag vormittag eine von 1500 Personen besetzte Volksversammlung, deren Tagesordnung lautete: Wo leben wir? nach Referaten der Genossen Bezirksleiter Schred und Redakteur Cöwering folgende Entschlüsse an: „Von gläubigen Wünschen nach Frieden befreit, begrüßt die Versammlung schon deshalb die von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage eingebrachte Anfrage an den Reichstag, ob er bereit sei, Kusthalt darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten,“ weil so erneut die Wichtigkeit gegeben ist, vor aller Welt die Friedensliebe des deutschen Volkes zu bekunden. Würde in allen Ländern die Einsicht zurückkehren, daß der gewaltige Konflikt auch ohne Gewalt auszuweisen ist, so würde das das Ende des entsetzlichen Weltkrieges bedeuten. Die für Deutschland günstige Weltlage ermöglicht es heute, ohne das geringste Feigen von Schwäche, seine Gewaltigkeit zu erlösen. Friedensverhandlungen sind zu geben. Als Grundlage für diese betrachte die Versammlung die in gemeinsamer Beratung der Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses aufgestellten Beschlüsse... Die Versammlung erwartete von Reich, Staat

und kommen dringlich weitere Maßnahmen, durch welche das Los der Kriegserkrankten erträglicher gestaltet, die Volksernährung gesichert und jeder Bürger beschützt wird.“

**Aus dem Lande.**

**Strafkammer.**

**Oldenburg, 8. Dezember.**  
 Gerhard Schwandelen beging die Ehefrau A. in Küstringen. Sie mietete sich eine Wohnung unter der Adresse, ihr Mann sei im Felde, sie besäße Unterstützung und blieb das Kleingeld. Eine für ihre Hauswirtin abgegebene Kriegsernährung behielt sie für sich. Sie will sie verloren haben. Die mehrfach vorbestrafte Angeklagte hat 2 Monate Gefängnis zu verbüßen.  
 Der Gang zum Hofhof veranlaßte den Arbeiter B., sich in Röhre auf den Namen eines andern eine Flasche Schnaps geben zu lassen. Auch er ist rückfällig und erhält 2 Monate Gefängnis.  
 Bediensteten Roggen verüßte haben die Dienstmädchen A. und M. im Kustrope der Frau M. in Elmlohe. Diese hat 100 Mark, die Dienstmädchen je 3 Mark Geldstrafe zu entrichten.  
 Einen Einbruch in den Keller seiner früheren Dienstherrschaft verübte der erst 19jährige Knack Elmar A. aus Reusenburg. Er war aus dem Dienst in Hotel entlassen worden und trieb sich dann längere Zeit herum. Einmal Abends gelangte er durch das Fenster in den Keller des Hauses, dessen Einrichtungen er genau kannte, und eignete sich einen angelegentlich Schinken und eine Anzahl Würste an. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.  
 Zwei Annahmen gestohlen hat der 16jährige Schuhmacherlehrling Bernhard A. in Küstringen. Er bog die eiserne Tür des betr. Hofens unten zurück und konnte dann die Tiere leicht erfassen. Man fand sie auf dem Boden seines Weilers verstreut vor. A. gesteht den Diebstahl eines Annahmens zu. Ihn trifft eine Gefängnisstrafe von einer Woche, jedoch wird ihm Strafurlaub in Aussicht gestellt.  
 Eine empfindliche Strafe verhängte die Strafkammer über den auf dem Friesenfeld bei Buxtehude beschäftigt gewesenen Kaffen G. Er hat dreimal seinen Aufenthalt ohne Anmeldung und Erlaubnis verlassen. Dafür trifft ihn eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.  
 Nächtliche Diebstähle führten die auf dem Bauernhof Wohlenberg bei Eicketh beherrschten Kunstgärtner S. und der Arbeiter A. aus. Dabei hatten sie es namentlich auf Hühner abgesehen. Schon am Tage suchten sie sich Verzeihung an, die ihnen Willen gemacht wurden. Der vorbestrafte und ältere S. wird amnestisch der Verführung gewährt sein. Er hat 9 Monate Gefängnis zu verbüßen, während A. mit einem Monat Gefängnis davonkommt.  
 Auf seinen Gefängnisurlaub untersucht zu werden beantragt der Buchhändler Sp. Er ist in Kurio aufgebracht und beging in Osterburg einen Einbruch in das Bureau des Gemeindeführers. Trotz des Vorfalls, ihm kann das nichts nützen, behält der Angeklagte auf seinen Antrag. Er will versichern, wenn ihm mildernde Umstände zugestimmt werden. Die Verhandlung wurde vertagt.

Kurich, 8. Dezember 1915.

Der Reichsleiter Christian E. in Gattshausen (Kurich) hat sich wegen Vergessens gegen das Reichslandgesetz und wirtschafspolitischen Anordnungen des Landrats in Kurich zu verantworten. Er batte am 9. September gelegentlich einer Jagd in der Feldmark Ruesels mit seinem Jagdwunde eine Weide betreten, die als Sperrgebiet bezeichnet war, weil dort an Maul- und Flußpest

**Aus den nachgelassenen Papieren des Grafen Spee.**

Maximilian Graf v. Spee, der Sieger von Coronel, Briefe und nachgelassene Papiere.\*

Ein Jahr ist vergangen seit dem Untergang des deutschen Kriegsgewaltens unter seinem Kommandanten Grafen Spee. Inzwischen hat die Welt die Briefe, die Briefe des Grafen Spee, die Tagebücher, Briefe und sonstigen nachgelassenen Papiere gelehrt und dem Reichsamt auf seinen Wunsch zur Vorbereitung und Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Es ist ein wichtiges und spannendes Stück Reichsgeschichte, hat der Kaiser dem in den Erinnerungen des Grafen Spee der Öffentlichkeit übergeben kann; hat auch Graf Spee an allen wichtigen politischen Angelegenheiten lebte als einer der Vertreter des Reiches teilgenommen, von der Defizit-ergreifung Ramecus durch Kaptal anfangen bis zur „Sibirischen Revolution“ von 1913. Interessante Zeitschriften ist den Briefen des Grafen Spee aus der letzten Zeit entnommen. Besonders interessant sind darin die Bemerkungen des Grafen über die politischen Verhältnisse, namentlich die englisch-japanischen Beziehungen im fernem Osten. Das das Werk auch von unverständlichen Briefen und Schreiben aus dem gegenwärtigen Weltkrieg enthält, sowohl vom Grafen Spee selbst, wie von seinen Kameraden, versteht sich von selbst.

Reede von Wulung (Shanghai), 8. August 1913.  
 Am 31. Juli war ich in Shanghai um dort zu leben, wie die Sachen standen. Es ist Dir ja wohl bekannt, daß Ausschicht vorzüglicher Präsident der Republik ist. Er ist als sehr tüchtige Persönlichkeit bekannt. Nun hat er allmählich die Ägide der Regierung immer fester in die Hand genommen und viele fürchten wohl, daß er der Listator-

und allmählich der Kaiserwürde zuströmt. (Das ist inzwischen eingetroffen. Die Schriftleitung.) Jedemfalls schrieben es ihm viele unter. Viele, die im Trüben stehen, wollen Ordnung nicht brauchen und so haben sich die Unzufriedenen zusammen gefunden und unter Ausnutzung der heutigen Gegenläufe zwischen Nord und Süd die Revolution angestreift. Die angeführten haben sich die Provinzen Kiangsu, Kiangsi, Anhui, Szechuan, Hunan und Honan in Aussicht. Es sind natürlich die nachgehenden Provinzen, die für die Provinz die Erklärung abgegeben und dem Volke ihre Meinung aufgetragen, denn die große Menge hat wenig Meinung, warum es sich handelt und die Soldaten gehören meist nur deshalb zu einer Partei, weil sie dort Geld erhalten, die Ueberzeugung bietet kaum eine Rolle dabei. Die ganzen Handels- und Arbeiterkreise sind den Unruhen durchaus abhold, sie wollen Ruhe haben. Sie geben auch kein Geld mehr her, wie bei der vorjährigen Revolution. Woher das Geld nun kommt, das ist nicht recht bekannt. Man spricht vielfach davon, daß Japan dahinter stecke, es mit Recht, weil ich nicht. (Die neuesten Erlaune scheinen dieser Vermutung recht zu geben. Die Schriftleitung.) Die Nordtruppen, das sind diejenigen, die bestenfalls, gelten als die besseren und wo sie zum Schloßen kommen, läßt man auf ihren Sieg. Shanghai ist ja eine Gründung der fremden Mächte und die Stadt wird durch Fremde und deren Konsum regiert. Im diesem Schatzschatz für unzufriedene Chinesen, auch für die, die das Volkrecht dort genießen. Bei Shanghai liegt ein Arsenal, das Gewehr-, Schieß- und Pulverfabriken umfaßt. Das war ein Gegenstand des Angriffs für die Rebellen. Sie verließen, es zu nehmen und es kam zu mannigfachen Kämpfen. Die Rebellen verließen auch in die fremden Niederlassungen einzudringen. Um nun die Neutralität zu wahren, ist die Niederlassung durch ausgeschickte Wachen geschützt worden. Die verschiedenen Nationen haben bestimmte Bezirke zu bewachen. Am Abend des meiner Ankunft vorhergehenden Tages war beim Arsenal gekämpft worden und eine ganze Anzahl von Geschossen schlug in die fremden Niederlassungen ein, so daß die Menschen noch unter dem Eindruck standen. Es ist aber in den nächsten Tagen den Nordtruppen gelungen, die Rebellen aus der Gegend zwischen Arsenal und Fremdenstadt zu verdrängen und es scheint, als ob die

Sache der Rebellen hier zu Ende sein würde, wenn sie nicht im Wege der Wulungfort wären, die im Zusammenhang des Wulungfortes (an dem Shanghai liegt) mit dem Panzler liegen. Hier steht die Rebellenflotte, die es sind eigentlich zwei, die aber ist die richtige chinesische Flotte, darunter hat aber noch eine weiße mit der Aufschrift: „Nieder mit Mandchais“. Die Regierungs- und Nordtruppen waren anfangs nicht stark an Zahl, doch erhielten sie Verstärkung über See unter Bedeckung von Kriegsschiffen, die ihnen etwa 10 Seemeilen unterhalb Wulung an Pangste. In Shanghai liegen auch noch einige Kriegsschiffe unter dem Oberbefehl des Admirals Lieng. Ihr aller Ziel ist nun, nachdem die Gegend beim Arsenal gesichert ist, die Einnahme der Wulungfort, in denen soll einer der Hauptführer der ganzen Revolution, Lchen-Tchi-Mei, kommandieren. Die beiden anderen, der bekannte Sunjaken und Huang Ting, haben ihren Aufenthalt vermischt, nachdem die Südtruppen viele Schiffe erlitten. Von letzterem behauptet man, er halte sich für würdig und übersehen von Kaiser.  
 Es war sehr ungemächlich, daß ich f. St. den Pangste hinaufgelassen bin, denn nun kenne ich die meisten Plätze, an denen noch ist und die fast alle unterhalb Panzler liegen. Oberhalb ist es unruhig in Tschangste, der Hauptort der Provinz Szechuan. Dorthin habe ich nun das Rosenroth Botenland (auf der 1906/7 auf Otto Weddigen gebiet hat. Die Schrift.) geschickt, weiter hinauf nach Tschangste. Die Öster. In Panzler hat der Tiger, dort und im gegenüberliegenden Wulungfort hält Biszerpräsident Li Ordnung. Von hier werden Nordtruppen über den Fluß hinunter nach Kiangsi Provinz Kiangsi geschickt, um dort die Südtruppen zu vertreiben, was ihnen bis jetzt gut gelohnt zu sein scheint. Sie haben auch die Forts eingenommen, die den Eingang zum Wulung-See beherrschen. Dann kommt Panzler, von da werden die Südtruppen längs der Wala bis nahe an die Provinz Tschangste vorgezogen, wurden dann aber von dem bekannten fortgesetzten General Tschangsin und weiteren Nordtruppen zurückgedrängt. Sie sollen ihre Tische als hoffnungslos aufgegeben haben, sie sind aber nicht vertrieben worden, was nach Ansicht von Kameraden hätte geschehen müssen. An Kiangsin ist aber das Fischen bei Sibens doch im Schwinden, dann kommt Tschangsin mit

\* Maximilian Graf v. Spee, der Sieger von Coronel. Briefe und nachgelassene Papiere. Herausgegeben von Hermann Strohsch, Wienbrunnl s. D. 200 Seiten und etwa 70 Abbildungen und Karten. Preis gebunden 3 Mk., vorwärts gebunden 4 Mk. Maxime-Verlag (Vertrieb: Schöner und Kuboff, Wagner) Berlin.



erkrankte Kühe weiden. Der Angeklagte behauptet, die Befehlsbefehle des Kommandanten in der Zeitung nicht gelesen zu haben. Er wird für schuldig befunden und mit Rück- sicht darauf, daß durch derartiges Zuwiderhandeln un- berechenbarer Schaden entstehen kann, zu 300 Mark Geld- strafe verurteilt.

Der Kaufmann Franz Sch. in Wilhelmshaven wird beschuldigt, im Oktober 1914 seine Fiskeifischen und den Raum in einem unsauberen Zustande gehalten zu haben. Wegen der Besatzung der Fiskeifische und einer Verordnung des Fiskeifischkommandanten von Wilhelmshaven vom 11. August 1914. Der Beschuldigte gibt an, daß er bis Ausbruch des Krieges die Fiskeifische als Tünger in seinem Garten benutzt habe. Dies sei ihm jedoch nachher verboten worden. Die Abfälle sei von der Stadt einem Untermieter übertragen, der jedenfalls infolge Personalmangels die regelmäßige Abfuhr veräußert habe. Angek- lagter will sich wiederholt um regelmäßige Abfuhr bemüht haben. Das Gericht hält ihn für schuldig und erkennt auf 3 Tage Gefängnis.

Der Fensterputzer Nummer 11 und der Schlosserlehrling Johannes K. aus N i t t e n g e n haben im April d. J. aus einer Wäschenkammer, die sie mit einem solchen Schlüssel geöffnet hatten, eine Geldbörse mit 3 Mark, etwa 50 Zigaretten und eine Damenuhr entwendet. Die geklärt- en Angeklagten werden je zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Wäffelräuhen Sophie Dr. in Wilhelmshaven wird zu 1 Tag Gefängnis verurteilt, weil sie am Abend des 27. August nach der Vollzeitsunde noch Gäste in ihrem Lokal gebühret hat. Die Angeklagte entschuldigt sich damit, daß die Gäste ihrer Aufforderung zum Verlassen des Lokals nicht nachgegeben seien.

Jener. Der Niederländische Interwain tagte hier im Schwabener Adler. Aus den Verhandlungen ist die all- gemeine Klage interessant über eine schlechte Sonnergerne 1915. Es müsse eine Besserung der Wästelweide herbei- geführt werden. Die Wästelweide sei am besten daran, daß im vorigen Jahre 23 000 Pfund Rohwolle eingeliefert worden seien, während in diesem Jahre nur 6000 Pfund geliefert wurden.

Langenbamm. Ueberfallen wurde die 14jährige Tochter des im Felde stehenden Bauers Schirmermeister aus Langenbamm. Das Mädchen, das noch die Schule besucht, bringt die Milch in einem kleinen Gontwagen jeden Abend zur Stadt. Als es nun gestern auf dem Heimwege war, wurde es auf der einsamen Landstraße angefallen. Es gelang ihm, sich der Vergewaltigung zu entziehen und hilfe- rufend die ersten Häuser des Ortes zu erreichen.

Oldenburg. Die oldenburgische Verbands- Geflügelausstellung findet am 1. und 2. Januar 1916 in der städtischen Turnhalle an der Ehrenstraße in Oldenburg statt.

Uens. Im benachbarten Thunum hatten einige Ein- wohner das Wild, zwei Habichte zu erlegen. Ein Tier hatte eine Flugweite von über einen Meter. In der letzten Zeit wurden dort mehrere dieser Raubvögel erlegt.

Haus aller Welt.

Die Einwohnerzahl Barthsbaus einschließlich der Vor- orte beträgt nach einer am 30. November vorgenommenen Zählung 789 289 Personen.

Ein dreihundert Jahre alter Karpenteisch. Bei Lüt- ertfeld in der Nähe von Sülsum in Schleswig liegt ein

Befestigung unmittelbar an der Stadt und weiter unten nach Ranzau mit starken Befestigungen, die noch in Händen der Rebellen sind. Sie sollen aber auch schon bedrängt werden. Dort liegt Keisig, und von morgen ab noch der Luchs. Es sind natürlich noch allen Nationen Schiffe da. In Sanghai lagen in einer Reihe sechs, Nürnberg, 2 Amerikaner, 3 Franzosen, 2 Engländer, 1 Oesterreicher, 1 Holländer, 1 Spanische, 2 Japaner. Der japanische Admiral als ältester im Ort führt in Sanghai den Oberbefehl über die aus- geschickten Leute, womit die meisten wenig einverstanden, besonders, da ihm nicht Unparteilichkeit nachgesagt wird. Am 1. August abends erhielt ich durch unsern Militär- attaché aus Peking, der den Admiral Teng besucht hatte, Nachricht, daß Tengs Schiffe auf dem Yangtze in der Nacht die Bulungforts beschießen würden. Ich ließ mein Boot, das ich glücklicherweise mit dem Torpedoboot S 90 da hatte, kommen und fuhr dann mit S 90 nach Bulung, wo ich 1 Uhr nachts die Eckardtort erreichte. Um 1/4 Uhr er- schienen die chinesischen Schiffe, um 1 Uhr begannen sie zu schießen. Als es etwas heller wurde, konnte ich erkennen, daß es 2 chinesische Kreuzer und 4 Transportschiffe waren. Das eine Schiff Tschingun ich allein, aber nicht ich, es traf trotz der großen Entfernung ins Fort hinein, ein Mann wurde verletzt und der wachhabende Offizier sah, wie man ihn forttrug. Das Fort bot sehr alte Geschütze, keine Schiffe fielen weit vor ins Wasser. Da Sanghai damals noch nicht sicher vor Angriffen war, kehrte ich am 2. August wieder dorthin zurück. Vor der Posten- linie der Deutschen und Oesterreicher liegt der Garten, der zur Erinnerung an Sühntätigkeit angelegt und Vergnü- gungsort ist.

Bulung, 9. August 1913.

Wie ich früher erfuhr, waren es keine Nordtruppen, die das Bulungfort angriffen, sondern es handelte sich um die Unterdrückung von wirksamen oder vermeintlichen Aufständ- lichen. Um das Fort herum lagen Truppen eines Regi- mentes, das sich den Namen „Gegensatz“ hat „Vereit zum Ster- ben“. Als das Regiment, wie man sagt, zu einer Übung ausrückte, nahm der Fortkommandant die Gelegenheit wahr, es einzukreisen und zu beschießen; 30 Tote und Gefangen- nahme der Übrigen war das Ergebnis und man erwartet, daß noch viele erschossen werden sollen. In Sanghai sind

Karpenteisch, dem ein Alter von fast 300 Jahren nachgewiesen werden kann. Starke Ueberjüngelungen und wochenlange Regengüsse hatten jedoch den zum Schiffe des Fischweibes angelegten Deich, wie den in den Zehn führenden Durchsch- luss unterteilt und vollständig freigelegt. Auf der Seite des Deiches fand man eine dreie, etwa zehn Meter lange und über einen halben Meter breite Fischebohle, auf der, tief in das Fischeholz eingezauen, stand: „Philippus von Gulen 1617.“ Die Bohle, die drei Jahrhunderte in der Erde lag, kann nur vor Anlage des vor dem Fischweibe liegenden Deiches an ihren Bestimmungsort gekommen sein, somit ist Philippus v. Gulen der Erbauer, und Anlage und Leich sind fast 300 Jahre alt. Längere Zeit hatte er als niederes Dienstamt in Diensten geleitet, bis er vor kurzem wieder unter Wasser gesetzt wurde. Vor einigen Tagen wurde seit langen Jahren wieder der erste Fischzug unternommen, und es wurden in den großen Leichanlagen nicht weniger als 1800 Karpfen im Gewicht von über 54 Zentnern gefangen.

Das gefante feste und bewegliche Aermgen des Reichs- und Landtagspräsidenten Dr. Aramag wurde laut amtlicher Prager Zeitung auf Beschluß des Landweh- r-Direktionsgerichts beschlagnahmt, weil gegen Aramag eine Untersuchung wegen Hochverrats geführt wird.

Zwei Personen erstickt find in Berlin bei einem Brande in der Grenadierstraße. Es handelt sich um den 40jährigen Handelsmann Edwin Freundenthal und den Handelsmann namens Rahn, die in den oberen Stockwerken schliefen und im Rauch umkamen.

Im Getriebe einer Mühle gestürzt. In Dornbusch im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder geriet der Mühlen- besitzer Schöde beim Delen in das Getriebe seiner Mühle und wurde gestürzt.

Ward in Valere. Sehr im Gegensatz zu den Besatzungs- kriegskriegern der englischen Presse dauern revolutionäre Kämpfe fort. Das Reutersche Bureau meldet aus Va- lore: Der hiesige Agent der Allianzbank in Simla ist er- mordet worden.

Der Aufstand in Sanghai. Die Petersburger Tele- graphenagentur meldet aus Sanghai: Der aufständische Kreuzer Tschoo-So ist genommen worden. Die Mehrzahl der Aufständischen ist erschossen worden. In der Stadt sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Explosion in einer Schulkasse. Ein folgenschwerer Un- fall ereignete sich in einer Schulkasse des im Kreise Löben gelegenen Kirchdorfs Wilfen. Während des Unterrichts er- folgte plötzlich in einer Kasse eine furchtbare Explosion, die, wie sich herausstellte, durch eine Quecksilberprengkapsel hervorgerufen war, mit der ein Schüler gespielt hatte. Seine Leichtfertigkeit hat der Knabe schwer büßen müssen; denn die Sprengstücke rissen ihm die linke Hand vollständig ab. Alle übrigen Schüler der stark besetzten Klasse sind unver- letzt geblieben.

Reuterei auf einem chinesischen Kreuzer. Reuter mel- det aus Sanghai: In Nord des chinesischen Kreuzers Tschoo-So brach eine Reuterei aus, der Kreuzer beschloß das Arsenal. Der Vorgang wurde von anderen Kriegsschiffen beobachtet, sie wagten jedoch nicht eingzugreifen aus Furcht, die europäischen Niederlassungen zu treffen. Von Land aus unternahm die Rebellen ebenfalls einen Angriff auf das Arsenal, sie wurden aber durch das Feuer des Arsenals vertrieben. Eine spätere Meldung aus Peking besagt, daß die Rebelle unterdrückt und die Kasse wieder hergestellt wurde.

Ein holländischer Schoner gestrandet. Der holländische Schoner Gajena, mit Bauholz von Norwegen nach West-

die letzten Akte der Revolutionskämpfe von den Regierungs- truppen übergegangen. Der japanische Vizedominal Roma schrieb mir, daß dort nun Ruhe sei, doch sollen die Sieder- heitstruppen noch da bleiben. Das russische Kanonenboot Jemtschka (1914 bekanntlich von der Enden in Penang vernichtet) kam gestern als einziges russisches Schiff an, es wollte sich nun auch gerne noch beteiligen und erlegte einen Teil der Franzosen. Leipzig, die vor Ranzing liegt, sollte ich zur Erholung nach Tzingen gehen. Embden kommt fast ich ihrer her.

In See, 15. August 1913.

Zeit gestern Abend bin ich auf der Fahrt nach Tzingtau und hoffe morgen früh dort zu sein. Die Verhältnisse der Revolution haben sich so gestaltet, daß ich ein längeres Ver- bleiben in Bulung für überflüssig hielt.

In Tzingtau hing gerade eine sehr notwendige Ausbil- dungszeit für die Schiffe an. Ich ließ mich auf einige Stunden an Bord sehen, inspizierte dort unter und schließlich bogete ich in dem prachtvollen Wasser. Da kam das Schiff in die Nähe gelobten und brachte mir einen Kampfspruch von Embden aus Ranzing, weshalb die Rebellenführer in der Stadt Geheimnis unseren Konsul geschrieben, da Embden gegen die Wöwenhügel gehalten und ein Geheiß dabei ge- führt habe, werde er gegen Embden Feindseligkeiten un- ternehmen. Die Antwort war natürlich entsetzend, dann schrieb er, es waren vier deutsche Offiziere in das Fort ein- gedrungen, hätten Aufzeichnungen gemacht und damit den Erfolg erzielt. Es wurde ihm dann geantwortet, daß auch diese Nachricht eine Lüge, wie es völlig neutral verhalten und eine Entschuldigung erwarten. Er legte dies später zu. Ich fuhr aber sofort, ohne Tzingtau zu berühren, nach Ran- zing, weil ich nicht wollte, was weiter daraus werden konnte. Witterteile dort Geheimnis um Entschuldigung gebeten. Wir kamen gerade richtig an, um eine niederdeutsche Besat- zung anzusehen.

Ranzing, 26. August 1913.

Die Fahrt hierher wurde am 21. abends 11 Uhr ange- treten, ich hatte S 90, Gneisenau und Leipzig um mich ver- sammelt, so konnten die ihre Befehle um. erhalten und ich fuhr mit Eckardtort los. Am 23. mittags kamen wir vor dem Yangtze an, fuhrten gleich ein. Bei Bulung kam der besetzte Dose an Bord und so kamen wir bei Dunkelwerden

Hortlepool umherweg, ist an den Benconstellen gestrandet. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Literarisches.

Hollersganzheit. Miltz. Monatschrift des Verbandes Holl- ersganzheit, Kitzschendorf 1. G. Die letzten erschienenen Nr. 12 hat folgenden Inhalt: Gesehlscheiter. — Emden der Truppen gegen Unbilden des Winters. — Detschpflanz. — Wästelweide (1. Heft). — Wästelweide am Kopf. — Gesehlscheiter der hohen Wästel (2. Heft). — Die Wästel im Leben des Knaben. — Das zweite Wästel- nachen im Felde. — Gesehlscheiter Knaben: Wästel bei Sinder. — Schuppenflechte. — Ranzing: Dipsytriergeschichten. — Ranzing. — Gesehlscheiter. — Zeitungspapier im Felde. — Dienlich und Akkuratheit. — Wästel und Domschick. — Kampf dem Lebensmittelwästel. — Arbeiter, Krieg und Natur- heilkunde. — Heillose Art.

Unter den vielen Neu-Erscheinungen auf literarischem Gebiete verdient die Herausgabe der Wochenchrift Die Welt-Literatur be- sondere Beachtung. — Vor uns liegt die erste Nummer dieser im Verlag Die Welt-Literatur, München 2, erscheinenden Zeitschrift, deren Inhalt die vollständige Wästelweide Reichs von Heilich schänter Kasse: Wästel Wästel. In an erregender Weise werden nacheinander Romane, Novellen, Dramen, Briefe, Selbst- biographien, Memoiren, Volkstümliche, philologische, kulturhis- torische und wissenschaftliche Schriften erscheinen — jede Num- mer ein vollständiges Werk zum Preise von 10 Pf. — Mit dieser Zeitschrift wird allen Schichten des Volkes eine wichtige Hilfe und ständige Unterhaltungsliteratur geboten. Hoffen wir, daß durch die Werke unserer alten Reichs Wästelweide des heutigen Volkes werden. Probenummern kostenlos durch jede Buchhand- lung oder direkt vom Verlag erhältlich.

Wästelweide-Wästel von Joh. Sebastian Bach. Reichs- gelt der Ranzing für die Welt. Verlag Wästel Wästel. Berlin SW 8. Preis 50 Pf. — Der Ranzing unserer Zeit hat aus der Ranzing für die Welt mit ihrem neuesten Werk den Wästel Wästel. — Ein Wästel Wästel als eine der erhabensten Leistungen des deutschen Volkes, Sebastian Bachs Wästelweide-Wästel in den ver- zierten „Wästelweide“. Eine besondere Wästelweide wird aber durch ein paar wunderschöne Stücke, darunter der berühmte Wästel- „Ein Wästel Wästel“, geboten, durch die der Leser in den Stand gesetzt ist, sich aus einer der schwierigsten polyphonen Teile des Werkes in leichterer Weise zubegeben. Wir erwähnen ist auch noch die den Ranzing vorangehende, fuge, instruktive Ein- führung.

Au unsere Filial-Expeditionen.

Dringend zu beachten.

Im Interesse einer geregelten Expedition unserer Blattes erziehen wir dringend, uns reis zu Beginn des Monats die Anzahl der benötigten Exemplare mitzu- teilen. Unter den jetzigen Verhältnissen muß dabei die Anzahl der verbleibenden und der nicht verbleibenden Abonnenten getrennt angegeben werden. Auch die Anzahl der etwa benötigten Agitations-Exemplare ist besonders mitzuteilen.

Tabei müssen wir dringend bitten, daß die Expedienten in der Gewährung von Ferienbonifikationen an die Familien der Kriegsteilnehmer ganz gewissenhaft vorgehen und nur so- lche die Vergünstigung gewähren.

Die Hauptexpedition des Nord- und Südblattes Kitzsching, Petersstraße 76.

Schwaiber.

Freitag, 10. Dezember: vormittags 3.15, nachmittags 3.55

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiterkassenversicherungen aus genaue- ste und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Eurer Pflicht!

bis 20. unterhalb der Ranzing-Hin-Forts an. Die sollte ich bei Tage passieren, also wurde bis zum Morgen des 24. (Son- tag) gesehlt. Die Forts, die 8 Tage vorher noch in Händen der Rebellen gewesen, hatten jetzt die Regierungslage ge- bitt, später wurde Tschingun passiert, auch dort wurde auf den Forts die Regierungslage. Weiter oberhalb kamen wir in das Gebiet der von Tschingun hin geführten Trup- pen (Regierung). Unterhalb Ranzing liegt der Tschingun mit mehreren Forts, auch diese waren in Händen Tschingun. Hier lagen fünf chinesische Kreuzer (regierungs- treu), der Ranzing machte einen großen Bogen, dann kommt man vor Wästel. Außerhalb der Mauer, dicht am Fluß- ufer, liegt die Vorstadt Schichuan mit Bahnhof für die in die Stadt führende Bahn. Rängs des Ufers liegen gewöhn- lich eine Anzahl von Häusern, auf denen die Güter gelagert und von den Truppen unmittelbar übernommen werden.

Gegenüber Schichuan liegt Bulung, die Endstation der Bahn von Tschingun. Also wichtiger Punkt an der Fluß- strecke. Rängs dieser Bahn war die fünfte chinesische Divi- sion von Schantung berunter vorgezogen, während Tschingun parallel dazu am Kaiserfahnen über Tschingun ge- kommen war. Bei Bulung steht also Regierungsmacht. Um die Hülle nicht dem Feuer auszuliegen, waren sie einige Meilen stromaufwärts geschleppt und dort verankert worden. Kriegsschiffe waren hier Embden und Ranzing, der englische Kreuzer Kommandant, der amerikanische Cincinnati, der japanische Takubo. Alle waren stromauf Schichuan verankert. Um 4 Uhr legten wir uns dazu. Um 6 Uhr begann ein ein- stündiges Bombardement. Von Tschingun aus, innerhalb der Stadtbauer unmittelbar hinter Schichuan, lag ein stark besetzter Hügel, der Wöwenhügel. Es ist die den Fluß und die jenseitigen Ufer beherrschende Stellung der Re- bellen. Im Nordwesten, außerhalb der Stadt liegt der Bur- genhügel, dessen Besetzung ich im Mai dargekommen und Dir beschrieben hatte. Er war von Tschingun aus besetzt genommen worden, von den Rebellen einmal zurückgerobert, dann aber wieder verloren worden. Der beherrschte die Stadt im Nordwesten und ist die wichtigste geworden. An- griffsstellung eines Belagersers. Ein Sturm auf die Stadt ist nur an wenigen Stellen möglich, weil die hohe Mauer meist von Wasser umgeben ist. Die Nacht aber hörte man gelegentlich Geschüsse.



**Briefbogen und Kuverts**  
**Rechnungsformulare**  
**Quittungsformulare**  
**Wechselformulare**  
**Geschäftskarten**  
**Postkarten**  
**Mitteilungen**  
**Zirkulare**  
**Plakate in modernster**  
**Ausführung**

# Buchdruckerei

## Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76  
 Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

**Vereinsdrucksachen**  
**Visitenkarten**  
**Verlobungskarten**  
**Hochzeitskarten**  
**Einladungskarten**  
**Glückwunschkarten**  
**Trauerkarten**  
**Trauerbriefe**  
**Miets- u. Lehrverträge**  
**An- u. Abmeldescheine**

### Bekanntmachung.

Der Inhalt der Protokolle war bei dem letzten Protokoll in vielen Fällen gefordert, wodurch die Entleerung sehr erschwert wurde. Die Hausbesitzer wollen darauf achten, daß möglichst keine neuen Hölle in die Zonen gelöhrt werden und daß die Zonen an einer geeigneten Stelle stehen. Rüstringen, 9. Dez. 1915.

Stadtamagistrat  
 Dr. Zueren. 5589

### Bekanntmachung.

Die Petroleumkarten können vom 12. d. M. an beim Bezirksverwalter des Wohnortes abgefordert werden. Die Karten gelten für zwei Monate und sind beim Beginn der neuen Karten zurückzugeben.

Als Bezugsstellen für Petroleum gelten sämtliche Geschäfte, die früher Petroleum verkauft haben, und die Verabfolgung des Petroleum erfolgt nur gegen Vorlegung der Karten sowie Zurückführung des entsprechenden Bezugs. 5578  
 Schortens, 8. Dezember 1915.  
 G. Gerdes, G.-B.

### Gemeinde Oterndorf.

Der Verkauf der **Kriegsbutter** in **Molkereibutter** findet jeden Montag u. Mittwoch, von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr, Sandstraße 2 statt. Butterkarten sind im Gemeinde-Bewaltungsamt an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr gegen Vorlegung sämtlicher Wertkarten in Umlauf zu nehmen. 5580 **Hofenbohm.**

### Gemeinde Oterndorf.

Der Verkauf von **in Pökelfleisch** Sonnabend den 11. Dezbr. 1915, nachmittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr, Sandstraße 2. Fleischkarten werden am Freitag den 10. Dezember, nachm. von 5 bis 6 Uhr, in G. Prohns Gollhauje, Bremer Straße, an Haushaltungsvorstände mit einem Einkommen bis 1200 M. (Jahresbetrag 18 M.) und an Frauen, deren Ehemann im Felde steht, gegen Vorlegung des Einkommens-Nachweises oder des Unterhaltungsanweises ausgegeben. 5579 **Hofenbohm.**

### Speisefarpfen

das Pfund 95 Pf.

### Speisefleien

das Pfund 1.20 M.

bei Abnahme von mindestens 50 Pfund, ab Station Wübborn. **Städt. Lebensmittelamt Wübborn.** bei Wübborn. 5576

### Suttermittel-

Verorgungs-Genossenschaft

in O. u. M. B. D.

Rüstringen und Wilhelmshaven.

### Morgen Freitag

von 9 Uhr ab auf dem Güterbahnhof wieder Verkauf von

### Futterwurzeln

am 9. Januar 1916. 5580

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Als Inhaber der vollziehenden Gewalt erlasse ich auf Grund des § 4 des Verwaltungsvertrages vom 4. Juni 1851 (Artikel 68 der Reichsverfassung) und der §§ 2, 3 und 8 der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 (M. G. Bl. Seite 723) für Wilhelmshaven und Rüstringen folgende Anordnung:

§ 1.  
 Nach 9 Uhr vormittags darf bis auf weiteres in Konditoreien, Kaffeehäusern, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen **keine frische Milch** allein oder als Zusatz oder Zugabe zu anderen Getränken verabfolgt werden.

Abweichungen sind nur aus dringenden gesundheitlichen Gründen mit Genehmigung des zuständigen Militärpolizeimeisters zulässig. Die sonstigen vom Bundesrat oder den Verwaltungsbehörden angeordneten Beschränkungen für Milch- und Sahneverbrauch bleiben voll in Kraft. § 2.

Zwischenhandlungen sind nach der genannten Bundesratsverordnung strafbar. Wilhelmshaven, den 7. Dezember 1915. 5607

### Der Festungscommandant.

### Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 11. d. M. werden

**Milchkarten ausgegeben für Kinder im**

**Alter über 2 bis zu 7 Jahren.**

Die Ausgabe erfolgt wie die Brotkarten-Ausgabe in den evangelischen Volksschulen und zwar:

**Neuende nachmittags von 2 bis 4 Uhr,**

**in allen übrigen Schulen nachmittags von 3 bis 5 Uhr.**

Für die Ausstellung ist vorzulegen entweder Geburts-, Tauf- oder Impfheft der Kinder. 5594

Wüstringen, den 9. Dezember 1915.

Stadtamagistrat.

Dr. Zueren.

### Arbeitsvermittlungsbüro und Wohnungsnachweis

des **Wohnvereins Wüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kloster).**

Zimmer 7, Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabenden nachm.).

Offene Stellen: Stelleninhaber:

27 Arbeiter, 2 Klempner, 2 Heizer, 2 Kriegsbekleidigte, 4 Hausfrauen, 2 Laufb. n. d. G., 2 Verführerinnen, 4 Dienstmädchen, 2 Schneiberinnen, 3 Stundenmädchen, 6 Arbeitsfrauen u. 1 Beschäftig.

18 zimm. Wohnung, 4 leer. Zimmer, 21 möbl. Zimmer aller Art, 3 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

31 2-Zimmrige Wohnungen, 8 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, 6 leer. Zimmer

**Mehrere Bauarbeiter** für Innenarbeiten sofort gesucht. Neubau neben dem neuen Wasserwerk. 5573

**Felix, Baugeschäft.** Es werden noch

**Maurer u. Erdarbeiter** gesucht, Baustelle am Südwinkel (Eisenbahn). 5572

**Schomburg & Co.**

**Mehrere Frauen** zum Kartoffel-Einsieben gesucht. Zu melden im Arbeiteramt. 5590

**Werk-Verbandsverein.**

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

### Bekanntmachung.

## „Die treue Wacht“

Der Vorverkauf von Karten für Nägel und Schilder für das Wilhelmshavener Wehr- und Schilde findet im Rathaus, Kammereikasse, während der Kassenstunden, und nach der Enthüllungsfest auch auf dem Festplatz statt.

Der Verkauf der Karten für eiserne Nägel findet außerdem noch statt in folgenden Geschäften:

- Buchhandlung Lohse Nachf., Roonstr. 106
- Buchhandlung Gebr. Ladewig, Roonstr. 98
- Buchhandlung Tromann, Marktstr. 29
- Kaufmann Jöhde, Marktstr. 65
- Zigarrenhandlung Riemeyer, Roonstr. 90
- Zigarrenhandlung Riemeyer, Bismarckstr. 81
- Zigarrenhandlung Riemeyer, Marktstr. 37
- Zigarrenhandlung Plüchtun, Marktstr. 19
- Zigarrenhandlung Frisch, Bismarckstr. 101
- Zigarrenhandlung Kaufmann, Roonstr. 138.

Die Preise sind festgesetzt auf

- 0.50 Mf. für einen eisernen Nagel
- 5.00 " " " silbernen Nagel
- 10.00 " " " feinen goldenen Nagel
- 20.00 " " " größeren goldenen Nagel.

Wer für 100, 200, 300 oder 400 Mf. eiserne Nägel nimmt, erhält ein silbernes Schild mit entsprechender Aufschrift; desgleichen ein goldenes Schild, wer für 500 und mehr Mf. eiserne Nägel nimmt.

### Einem eisernen Nagel unentgeltlich erhält, wer 10 Mark Gold einwechselt.

Wegen Herstellung der Schildinschriften müssen diese drei Tage vor dem in Aussicht genommenen Nagelungstage bei der Kammereikasse bestellt werden.

Wenn Vereine, Verbände oder sonstige Personengruppen geschlossen zu nagen beabsichtigen, wird gebeten, mit Herrn Stadtbaurat Joppf wegen Vereinbarung von Tag und Stunde in Verbindung zu treten, damit eine Behinderung durch Zusammentreffen vermieden wird.

Wilhelmshaven, 4. Dezbr. 1915.

### Der Magistrat.

Bartelt. 5486

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

**Gesucht auf sofort** ein Mädchen für Hausarbeit. Fern Sprechen, 5573

### Suttermittel-

Verorgungs-Genossenschaft

in O. u. M. B. D.

Rüstringen und Wilhelmshaven.

Es sind eingetroffen und werden bei Herrn Joh. Schmidt, Bantler Mühle, abgegeben,

mehrere **Waggons**

bestes **Pferdefutter,**

sowie **Kuhfütter und**

**Schweinfütter**

alles per 100 Pfund 27.00 Mark.

5 bis 1/2 Uhr, nachm. 1/2 bis 4 Uhr bei Herrn Juhrenströcker

Cornelius, Wüstringen, Wüstringer Str. 17. **Der Vorstand.**

### B. F. Kuhlmann

Inhaber: E. Kuhlmann

Bismarckstrasse 69.

**Taschenmesser**

**Poliermesser**

**Scheren**

**Rasiermesser**

**Rasierapparate**

**Rasierkästen**

**Seife und Pinsel**

**Streichriemen**

**Taschenmesser.**

Altestes Geschäft am Platze.

Gegründet 1874.

Bismarckstrasse 69.

**B. F. Kuhlmann.**

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.

Wüstringen, Wüstringer Str. 17.